Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 882. Abend-Ausgabe. Siebenundsechszigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. Donnerstag, den 16. December 1886.

Parlamentsbrief.

\# Berlin, 15. December.

In Ermangelung von ausreichendem Material für die Budgetberathung verwendete der Reichstag heute den zweiten Tag in dieser Woche zur Berathung von Privatanträgen. Es handelte sich um die mannigfachen Beschränkungen des Coalitionsrechts, die in der letzten Zeit im Widerspruche mit dem Geiste des Gesetzes verhängt worden sind, nach der Ansicht Vieler sogar mit dem Buchstaben des Gesetzes. Indessen darüber ist wenig zu reden; der Buchstabe jedes Gesetzes ist dehnbar und deutungsfähig und es liegen gerichtliche Urtheile vor, die der Jurist mit wissenschaftlichen Gründen anfechten mag, die aber vor der Hand praktisches Recht schaffen. Der Abg. Kayser machte einen Versuch, durch einen neuen Gesetzentwurf das bestehende Gesetz zu declariren, daß es keiner Mißanwendung unterzogen werden kann. Besonders glücklich war er in seiner Redaction, wie er selbst zugab, nicht gewesen.

Der Abg. Schrader legte in einer Rede von durchsichtigster Klarheit die Gesichtspunkte dar, auf welche es ankommt, setzte Schwierigkeiten auseinander, die sich bei der Verwirklichung dieser Gesichtspunkte entgegenstellen und beantragte zur Bewältigung dieser Schwierigkeiten eine Commission niederzusetzen. Als besonders gelungen verdient aus seiner Rede die Auseinandersetzung hervorgehoben zu werden, wie die unverkümmerte Anwendung des Coalitionsrechts nicht allein eine Forderung der Billigkeit gegen den Arbeiter erfüllt, sondern zugleich im eigensten Interesse des Fabrikanten liegt. In merkwürdigem Gegensatze hierzu stand die Rede des nationalliberalen Herrn Struckmann, der beiläufig gesagt, im Allgemeinen zu der liberalen Hälfte seiner Fraction gehört. Während Schrader aus dem verwickelten Material die leitenden Grundgedanken mit sicherer Hand hervorgeschält hatte, gab Herr Struckmann sich Mühe, diese leitenden Gesichtspunkte mit einem Gestrüpp kleiner und allerkleinster Nebenumstände so zu überwuchern, daß sie zuletzt völlig unkenntlich wurden. Es ist dies eine Methode, die in jeder seiner Reden wiederkehrt; mit unverkennbarem und zum Theil sogar sehr anerkennenswerthem Scharfsinn sucht er eine Menge von Dingen heraus, auf die es zunächst gar nicht ankommt und drängt diejenigen in den Hintergrund, auf welche es ankommt. Man kann annehmen, daß nach jeder Rede von ihm trotz des aufgewandten Scharfsinns der eigentliche Thatbestand verdunkelt ist. Namens der conservativen Fraction hielt der sächsische Hofrath Ackermann eine Rede, die seine Fraction nicht in dem Rufe fördern wird, daß sie besonders arbeiterfreundlich sei. Er machte kein Hehl daraus, wie wenig er dem Coalitionsrecht im Allgemeinen zugethan sei und befürwortete eine Reihe von Beschränkungen für Frauen und jugendliche Arbeiter. Das Centrum unterstützte durch Herrn Lieber den Abgeordneten Schrader und für die Regierung ergriff nur der sächsische Bevollmächtigte Held das Wort zu einer Erklärung, die wenigstens nicht ganz abweisend war. Es ist derselbe Herr Held, der als Generalstaatsanwalt vor einiger Zeit gegen den mißverständlichen Eifer der Staatsanwälte in sehr anerkennenswerther Weise aufgetreten war.

Es handelt sich in diesem Falle nicht um einen agitatorischen Antrag der Socialdemokratie, sondern um völlig berechtigte Ziele, die auch mit Mäßigung vertreten werden, so daß man wünschen muß, die Commissionsberathungen möchten nicht ohne Resultat ausgehen.

Politische Uebersicht.

Breslau, 16. December.

Die vielfach aufgetauchten Gerüchte über russische Truppenbewegungen nach der West- und Südwestgrenze sind bisher noch nicht aus einer sicheren Quelle bestätigt worden. Dagegen unterliegt es keinem Zweifel, daß mancherlei andere Vorbereitungen nicht eben friedlicher Natur in Rußland mit Eifer betrieben werden. Dahin gehört die in der Moskauer Zeitung vom 3. resp. 8. d. M. erfolgte Ausschreibung für die Lieferung von Kriegszelten, und zwar für den Militärbezirk Wilna für 950 Offiziere und 55 188 Mann und für den Militärbezirk Moskau für 1300 Offiziere und 39 420 Mann, zusammen für 2250 Offiziere und 94 608 Mann. Als Lieferungstermin wird bei beiden Ausschreibungen der 1. April 1887 bezeichnet. Ferner ist es aufgefallen, daß auch an der Fertigstellung der Bahn Riga-Pskow mit ungewöhnlichem Eifer gearbeitet wird. Die meisten Schwierigkeiten machen hier, wie bei den meisten Eisenbahnbauten, die Brücken. Es wird daher an den Stellen, wo Brücken zu bauen sind, mit der Herstellung von Wetterdächern und von elektrischer Beleuchtung vorgegangen, so daß Tag und Nacht und bei jeder Witterung gearbeitet werden kann. Auf diese Weise hofft man die ganze Strecke Riga-Pskow bis zum 1. April nächsten Jahres fahrbar zu machen.

Die Candidatur des Prinzen Ferdinand von Coburg-Gotha tritt immer mehr in den Vordergrund. Die bisherigen Nachrichten lassen annehmen, daß diese Candidatur von Oesterreich und Deutschland begünstigt werde; es entsteht aber die Frage, wie sich Rußland dazu stellt. Noch immer verlautet Nichts darüber, daß Rußland die Candidatur des Fürsten von Mingrelien fallen gelassen habe, was doch die Voraussetzung für eine befriedigende Lösung wäre.

In Konstantinopel schwimmt man gegenwärtig ganz und gar im russischen Fahrwasser; die Stimmung gegen England ist eine überaus gereizte. Nach einem Berichte der „Pol. Corr." wird in den türkischen Blättern sowohl als von türkischen Staatsfunctionären gegen England der formelle Vorwurf erhoben, daß es die Schuld trage an dem Zustande der Dinge in Bulgarien und in erster Linie für die möglicherweise noch aus der verwirrten Balkanfrage entstehenden Folgen verantwortlich sei. Wenn England zu Beginn der bulgarischen Ereignisse nicht eine unzeitgemäße Opposition gegen die Wiederherstellung des Status quo ante gemacht hätte, wäre es der Türkei kraft ihrer legitimen Rechte möglich gewesen, in der bulgarischen Frage vielleicht mit Erfolg die Initiative zu ergreifen. Es sei daher nicht zu verwundern — so sprechen sich die mit der Pforte Fühlung unterhaltenden Blätter aus — daß die Türkei in Uebereinstimmung mit Rußland von ihren seitens Englands nur zu lange verkannten Rechten Gebrauch machen wolle, indem sie energisch für die Regelung der Lage in Bulgarien eintrete.

Deutschland.

Berlin, 15. December. [Amtliches.] Se. Majestät der König hat dem Landgerichts-Rath Richter zu Berlin, dem Justizrath, Rechtsanwalt und Notar Huß zu Ahrensburg, dem evangelischen Pfarrer Reeb zu Hochweiler im Kreise Weißenburg, und dem französisch-reformirten Prediger Roquette zu Königsberg O.-Pr. den Rothen Adler-Orden vierter Klasse; dem Director des Königlichen Schauspiels in Berlin, Deetz, den Königlichen Kronen-Orden dritter Klasse; sowie dem Schriftsetzer Heinrich Falker zu Wiesbaden, dem Werkmeister Heinrich Lambertz zu Ohler im Kreise M.-Gladbach, und dem Forstarbeiter Heinrich Tinnefeld zu Diersfordt im Kreise Rees das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen.

Se. Majestät der König hat dem Baron Xavier du Teil zu Guatemala den Königlichen Kronen-Orden dritter Klasse; sowie dem Bürgermeister Ludwig Schnare I. zu Hörle im Fürstenthum Waldeck, und dem Fußgendarmen Adam Neumeyer zu Arolsen das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen.

Se. Majestät der Kaiser hat den Geheimen Regierungs-Rath und vortragenden Rath im Reichs-Justizamt, v. Lenthe, zum Geheimen Ober-Regierungsrath ernannt.

Se. Majestät der Kaiser hat den Postdirectoren Duffing in Heidelberg, Domizlaff in Göttingen, Fuchs, Noack und Groß in Berlin, Jordan in Breslau, Mampe in Danzig, Kreker in Frankfurt (Main), Queißer in Görlitz, Möller in Mannheim, Schulin in Magdeburg, Wirtgen in Halle (Saale), sowie den Telegraphen-Directoren Waltke in Hamburg und Frohböse in Frankfurt (Main) den Rang der Räthe vierter Klasse beigelegt.

Dem bisherigen Consul C. W. Meier zu Sunderland ist auf sein Ansuchen die Entlassung aus dem Reichsdienst ertheilt worden. — Der kaiserliche Consul Knoblauch zu Leith hat Herrn George Bingley Luke zum Consular-Agenten in Prestonpans bestellt.

Se. Majestät der König hat dem praktischen Arzt Dr. med. Eugen Wilhelm Ernst Gottburg, Badearzt in Kissingen, zur Zeit in Rom, den Charakter als Sanitäts-Rath verliehen.

Se. Majestät der König hat den Professor der Theologie und Ersten Pfarrer an der Altstädtischen Kirche in Königsberg O.-Pr., D. Voigt, zugleich zum Consistorialrath und Mitglied des Consistoriums der Provinz Ostpreußen im Nebenamt ernannt.

Bei dem Ministerium des Innern ist der Expeditions-Assistent Franz Lilienthal zum Geheimen expedirenden Secretär und Calculator ernannt worden. (Reichs-Anz.)

[Marine.] S. M. Kreuzer „Nautilus", Commandant: Capitän-Lieutenant von Hoven, beabsichtigt am 12. December cr. von Kobe nach Nagasaki in See zu gehen. — Das Kreuzergeschwader, zu welcher S. M. Kreuzercorvette „Sophie" gestoßen, Geschwader-Chef: Contre-Admiral Knorr, ist am 14. December in Zanzibar eingetroffen. — S. M. Kanonenboot „Wolf", Commandant: Capitän-Lieutenant Jäschke, ist am 14. Decbr. in Canton eingetroffen.

± **Berlin,** 15. Dec. [Die Rechtsstellung der Kellner.] Aus dem deutschen Kellnerstande ist dem Reichstage in zahlreichen Exemplaren folgende Petition zugegangen:

„Aus den Vorschriften der Reichs-Gewerbeordnung in der revidirten Fassung vom 1. Juli 1883, insbesondere aber aus den Bestimmungen in § 33 dieses Gesetzes, worin der Betrieb der Gast- und Schankwirthschaft als ein Gewerbe aufgeführt wird, zu dessen Ausübung eine besondere Genehmigung erforderlich ist, erhellt, daß die Kellner im Allgemeinen nicht als Dienstboten, sondern als Gewerbegehilfen zu betrachten sind, wie die Gerichte und namentlich das Königliche Amts-Gericht zu Chemnitz wiederholt entschieden haben. Nichtsdestoweniger pflegen die städtischen und Polizeibehörden die Gastwirthsgehilfen zu den Dienstboten zu rechnen und demgemäß zu verfahren. Es bedarf wohl kaum einer eingehenden Erörterung, daß diese dem Gesetz wiedersprechende behördliche Behandlung für die Gastwirthe und insbesondere ihre Gehilfen viele Nachtheile zur Folge hat. Sind doch die Fälle nicht selten, daß in Rechtsstreitigkeiten mit den Arbeitgebern das genannte Personal vom ordentlichen Gericht an das Gewerbe-Schiedsgericht, in ganz gleichen Fällen aber an die betreffende Ortsbehörde verwiesen wurde, wodurch den beiderseitigen Parteien viele Mißhelligkeiten, Unkosten, ja weitere Streitigkeiten entstanden sind. Auch in Bezug auf das Dienstverhältniß zu den Principalen und den Verkehr mit den Orts- und Polizeibehörden verursacht die Nichtbeachtung des obengenannten Paragraphen der Reichs-Gewerbeordnung den Gastwirthsgehilfen in materieller wie moralischer Hinsicht nicht unbedeutende Nachtheile beziehungsweise Rücksichtslosigkeiten. Der große Aufschwung, den das Gastwirths-Gewerbe im Allgemeinen und die Hotelindustrie im Besonderen in den letzten drei Jahrzehnten genommen hat, mußte natürlich auch auf den Bildungsgrad der Gastwirthsgehilfen fördernd einwirken, so daß das den früheren Verhältnissen entsprechende Vorurtheil hinsichtlich ihrer socialen Stellung, Kenntnisse 2c. einer besseren Erkenntniß Platz gemacht hat. Die kaufmännische Führung eines Hotels oder größeren Restaurant bedingt, daß die Gastwirthsgehilfen sich all die Kenntnisse aneignen, die man von den Gehilfen des Handelsstandes verlangt. Nicht nur in der Kenntniß der fremden Sprachen und der Buchführung, sondern auch in der der politischen Geographie, Waarenkunde und vieler anderer den Hotel- und Restaurantbetrieb betreffenden Specialfächer sind die Gastwirthsgehilfen vielfach ebenso bewandert, als die Handlungsgehilfen. Daraus folgt, daß der Anerkennung der Kellner zu den Gewerbegehilfen, das heißt insofern sie eine längere Lehrzeit durchgemacht haben, nicht nur die obenangeführte Gesetzesbestimmung, sondern auch die Billigkeit und Zweckmäßigkeit zur Seite steht. In Oesterreich-Ungarn, Frankreich und anderen Ländern ist die obige Frage schon seit Jahren zu Gunsten der Kellner entschieden, und enthalten die dortigen Gewerbeordnungen die ganz klare Bestimmung, daß sie in jedem Falle zu den Gewerbegehilfen zu rechnen sind, während sie im Deutschen Reiche meistens noch als Dienstboten behördlicherseits angesehen und behandelt werden. Nur im Königreich Sachsen ist die Frage durch eine Verfügung des Ministers des Innern vom 18. Mai 1886 dahin entschieden worden, daß die Kellner, die eine längere Lehrzeit durchgemacht haben, auch als Gewerbegehilfen zu betrachten sind. Eine obligatorische Lehrzeit von 2 Jahren ist aber schon in den meisten Hotels und größeren Restaurants eingeführt, ohne daß freilich für den Besuch einer Fortbildungsschule, wie bei den Lehrlingen der anderen Gewerbe, Sorge getragen wird. — Da man nämlich, wie oben auseinandergesetzt, die Kellner im Allgemeinen als Dienstboten ansieht, so haben die Behörden den § 106 der deutschen Reichs-Gewerbeordnung, wonach die Lehrlinge durch Ortsstatut zum Besuch einer Fortbildungsschule angehalten werden können, nicht auch auf die Lehrlinge des Gastwirthsgewerbe in Anwendung gebracht und so einer großen Anzahl Jünglinge die Gelegenheit zur weiteren Ausbildung der auf der Volksschule gesammelten Kenntnisse benommen, trotzdem gerade bei ihnen in Folge der immer größer werdenden Ansprüche bezüglich der Schulkenntnisse der Besuch einer Fortbildungsschule von großem Vortheile sein würde. Außerdem liegt ja in einem solchen Schulbesuche ein mächtiger Hebel zur moralischen Vervollkommnung, der die Gastwirthsgehilfen um so dringender bedürfen, als gerade sie durch die Eigenartigkeit ihres Gewerbes, Aufenthalt in großen Städten, Reisen 2c. mehr denn alle anderen Klassen der menschlichen Gesellschaft der Versuchung und Verführung ausgesetzt sind. — Der nach vielen, vielen Tausenden zählende Kellnerstand wird also durch die Nichtbeachtung des § 33 der Reichs-Gewerbeordnung auch in moralischer Hinsicht geschädigt, und das ist gerade das wesentliche Motiv dieser Petition. Darum erlauben sich die ganz gehorsamst unterzeichneten Hotel- und Restaurantangestellten aus allen deutschen Ländern, die ehrfurchtsvollste Bitte zu unterbreiten:

„Ein hohes Haus des Reichstags möge die in der vorliegenden Petition ausgedrückten Wünsche einer hochgeneigten Prüfung und Befürwortung an competenter Stelle würdigen, damit die Kellner überall auf Grund des Paragraph 33 der deutschen Reichsgewerbeordnung auch als Gewerbegehilfen anerkannt werden, was nicht nur dem Gastwirthsgewerbe, sondern auch dem ganzen deutschen Vaterlande zum Segen gereichen wird."

[Die Eingabe der Aeltesten der Berliner Kaufmann-

Zweifel der Liebe.*) [6]

(Nach dem Englischen.)

„O, warum hast Du das gethan", rief sie aus. „Es ist schrecklich, es ist grausam, es ist. . . ."

„Nein! Es ist der verständigste Weg", flüsterte er hastig. „So kommt auf einmal ein Ende in allen Zweifel und in alle Hoffnung. Glaube mir, es ist besser so — und liebreicher."

Sie sah empor und blickte zuerst Sir Wilfred an, der unruhig zu sein schien, aber dennoch viel zu sicher im Vorgefühl seines Sieges. Dann warf sie einen Seitenblick auf Dugdale, der sich, mit gesenktem Haupt und über die Brust gekreuzten Armen, mehr im Hintergrunde hielt. Sie sah ihn so scharf an, daß er es fühlte; er erhob den Kopf und sah ihr ebenfalls ins Gesicht. Eine Welt von Leiden, ein leidenschaftlicher Trotz, ein dumpfer Schmerz, ein trauriges, hoffnungsloses Verlangen — sie sprachen rührend aus seinen Augen.

„Clarissa", sagte Haughton jetzt schmeichelnd, und versuchte ihre Hand zu fassen.

„Nein, nein!" rief sie hastig und winkte mit der Hand, daß er zurück gehen solle. Und dann — that sie einen Schritt zu Dugdale hin.

Wie von einem elektrischen Schlage berührt, sah Dugdale zu ihr auf, seine Traurigkeit war verschwunden und ein Freudenschimmer breitete sich über sein Gesicht aus. Doch durfte er noch kaum an sein Glück glauben, aber er ging auf sie zu, preßte ihre Hände in die seinen und mit einer so ganz anderen Stimme, daß Clarissa sie kaum erkannte, fragte er:

„Bin ich es, den Du wählst?"

„Ja", antwortete sie leise.

„Hast Du mich wirklich lieb, Clarissa?" wiederholte er.

„Ja", antwortete sie wieder. Und dann, überwältigt von der aufregenden Scene, brach sie in Thränen aus, worauf Clive, ohne sich durch die Gegenwart George's und seines aus dem Felde geschlagenen Nebenbuhlers stören zu lassen, sie in seine Arme nahm. Und sie, sie ließ ihr Haupt an seine Brust fallen . . . .

Einige Stunden später sah sich Dugdale auf dem Heimwege zum zweiten Male an diesem Tage dem tapferen Major gegenüber, der anscheinend voll blutdürstiger Absichten war.

„Sie sehen, ich habe mein Wort gehalten," sagte unser Kriegsheld. „Ich lasse mich durch Nichts abschrecken. Ich bin gekommen, um mit Clarissa über ihre Verlobung zu sprechen."

„Das ist nicht mehr nöthig. Ich kann Ihnen Alles erzählen."

„Was denn?" fragte er ungeduldig.

„Es ist nur allzu wahr, sie heirathet."

„Und wer, mit Verlaub, hat Ihnen diese nette Neuigkeit erzählt?"

„Ich habe es aus ihrem eigenen Munde."

„Ist das Ihr Ernst?" rief der Major zurücktretend aus. Dann wieder Muth fassend, machte er einen Schritt vorwärts und sagte höchst entschlossen: „Um so mehr Grund für meine Einmischung."

„Ich befürchte, daß es zu spät sein wird. Sie schienen Beide sehr verliebt. Ich glaube sicher, daß sie nicht von ihm lassen wird."

„Das wird sie doch, wenn ich ihr beweise, welch' ein verächtlicher Schurke er ist und ihr die Augen ein wenig über sein Treiben in London öffne."

„Oh, Major, daß ich erleben muß, Sie so Etwas sagen zu hören."

„So Etwas sagen? Das habe ich wohl schon tausend Mal gesagt und werde es noch ein Mal thun! Ich sage Ihnen, der Mann, den sie so mit aller Gewalt haben will, ist ein Schurke vom reinsten Wasser!"

Dugdale lachte.

„Oh, Sie lachen noch darüber, Dugdale. Sie alterirt es natürlich nicht im Mindesten; Sie geben Nichts auf ihr zukünftiges Glück oder Unglück! Aber ich will und darf sie eine so elende Verbindung nicht eingehen sehen, ohne mein Mögliches gethan zu haben, dieselbe zu verhindern."

„Ich glaube noch nicht, daß es eine so elende Verbindung sein wird", sagte Clive bescheiden.

„Gott vergebe es Ihnen!" rief der Major feierlich aus. „Aber kommen Sie!" fuhr er, wie beleidigt, fort: „Ich muß gehen, meine Pflicht zu thun und zu sehen, wie die Geschichte verläuft."

„Führen Sie Ihr Unternehmen nicht aus, Major!" rief Clive, wie in großer Angst, aus, „denn wenn Sie es thun, machen Sie Clarissa und — und mich selbst auf ewig unglücklich."

Er hatte seine beiden Hände auf Hyde's Schultern gelegt und lachte aus voller Kehle.

„Wie, was? Sie wollen doch nicht sagen — daß Sie . . . .?"

„In mir sehen Sie den Glücklichen", sagte Clive im Tone höchsten Triumphs.

Der Major stand einen Augenblick mit offenem Munde da und jauchzte dann vor Entzücken:

„Mein lieber Clive! Mein lieber, bester Junge! Ist es möglich? Sie jugendlicher Taugenichts, mir das nicht eher zu erzählen! Ich kann Ihnen nicht sagen, wie mich das freut." Und dann vermochte er sich nicht länger zu halten, packte Dugdale unversehens und drückte ihn einige Male an seine Brust, daß diesem fast die Luft ausging.

„Aber, Major, bedenken Sie doch! Wollen Sie denn die Perle unter den Frauen mit einem verächtlichen Schurken vom reinsten Wasser trauen lassen? Und wann wollen Sie denn jetzt Clarissa die Augen öffnen über all' mein schändliches Thun in London?"

„Lassen Sie den Spott beiseite!" sagte der Major, ihm mit seinem Stock drohend, „und kommen Sie lieber sofort mit mir. Mit Champagner stoßen wir dann auf die Gesundheit der zukünftigen Lady Dugdale an."

Ende.

schaft] an den Finanzminister v. Scholz hat, wie die „Frkf. Ztg." mittheilt folgenden Wortlaut:

„E. E. haben in der Reichstagssitzung vom 30. November cr. eine Aeußerung gethan, welche alsbald nach ihrem Bekanntwerden in dem Kaufmannsstande eine tiefgehende Aufregung hervorgerufen hat, weil sie das Ansehen und Gedeihen dieses Standes in hohem Maße zu beeinträchtigen geeignet ist. Obschon E. E. in der nächstfolgenden Reichstagssitzung erklärt haben, es sei verfehlt, wenn der „Kaufmannsstand" sich durch diese Aeußerung gekränkt fühlen wollte, so ist doch in der Stimmung der betheiligten Kreise keine Beruhigung eingetreten, denn die Motivirung, daß der Kaufmannsstand nicht allein bei der Reichsstempelabgabe betheiligt sei und eine gewisse Neigung zu Defraudationen überall herrsche, wird von der Bemerkung begleitet, daß die Zahl der Defraudanten im Handelsstande durchaus nicht gering sei, und diese Bemerkung erhält ihre Illustration durch die Ziffer des Unterschiedes, zwischen dem geschätzten als Soll in den Etat eingestellten Ertrage der Steuer und dem Istaufkommen derselben, da E. E. die Millionen, um welche es sich dabei handelt, auf die Defraudationen zurückführen zu müssen glauben. E. E. halten also gegen einen beträchtlichen Theil der Handelstreibenden den Vorwurf aufrecht, daß er das Stempelgesetz in gewinnsüchtiger Absicht umgehe und des Vertrauens nicht würdig sei, welches ihm durch die Beseitigung der im ursprünglichen Geschäftssteuer-Gesetzentwurfe vorgeschlagenen Controllmaßregel der Steuerbücher erwiesen ist.

Diese Anklage läßt, da sie engere Kategorien der Beschuldigten nicht bezeichnet, jedes Mitglied des Kaufmannsstandes unter dem Verdachte der Defraudation, und sie ist eine um so schwerere, als sie von der höchsten Stelle der Controle ausgeht und sich auf die von Ew. Excellenz gemachten „mannigfachen" Beobachtungen und Erfahrungen beruft. Sie ist geeignet, den Kaufmannsstand, und namentlich den Theil desselben welcher im börsenmäßigen Verkehr steht, also vornehmlich bei der Steuer betheiligt ist, herabzusetzen und das Vertrauen in die Zuverlässigkeit dieser Organe der Verkehrsvermittelung zu erschüttern.

Bei der schon vorhandenen bedauernswerthen Strömung gegen das mobile Capital und die Börse sind diese Beschuldigungen nicht nur an sich bedenklich, sie können vielmehr geradezu verhängnißvoll dadurch werden, daß sie den deutschen Kaufmannsstand im Auslande discreditiren, da der Ausländer leicht annehmen kann, daß ein Kaufmann, welcher den Pflichten gegen den Staat, dem er angehört, sich entzieht, auch geneigt sein dürfte, seine Pflichten gegen seine auswärtige Kundschaft zu verletzen. Im Interesse des deutschen Handelsstandes, so weit wir zu dessen Vertretung berufen sind, und da wir nach § 40 des Reichsstempelgesetzes mit dazu berufen sind, die Durchführung des Gesetzes zu sichern, fühlen wir uns daher zu der Bitte berechtigt und verpflichtet, Ew. Excellenz mögen die mannigfachen Beobachtungen und Erfahrungen, auf welche sich Ihr Urtheil stützt, specialisirt vor der Oeffentlichkeit darlegen.

Wir unserseits haben in unserer Stellung als Aufsichtsstelle der Berliner Börse nur wahrgenommen, daß die Vorschriften des Reichsstempelgesetzes bis in die kleinsten Einzelheiten beobachtet werden. Die Commissionen des Börsenverkehrs werden täglich mit Anfragen über die Anwendung des Stempelgesetzes angegangen, abschon sie gleich nach dessen Emanirung alle Kraft darangesetzt haben, die Zahl der Zweifelsfragen, welche aus der unklaren Fassung des Gesetzes sich ergaben, thunlichst zu reduciren. Die Zahl der Zweifelsfragen ist trotz dieser Bemühungen eine große geblieben, und die vielfach einander widersprechenden Bescheide der Steuerbehörden haben die Klärung der wahren Absichten des Gesetzes nicht gerade erleichtert. Bei den Klagen, welche nach dem Inkrafttreten des Reichsstempelgesetzes vom 1. Juli 1881 im Wege des Civilprozesses angestrengt wurden, waren formelle Einwendungen in Bezug auf die Zulässigkeit des Rechtsweges auf die Passivlegitimation zu überwinden, ehe eine materielle Entscheidung der Gerichte erlangt werden konnte, und der Weg durch drei gerichtliche Instanzen erforderte lange Zeit. Beispielsweise ist die bekannte Streitfrage aus dem Gesetze vom 1. Juli 1881, inwieweit die auf mehr als 15 Kilometer Entfernung beförderten Briefe der Stempelabgabe unterlagen, erst nach geraumer Zeit durch Erkenntniß des Reichsgerichts entschieden worden, und zwar in demjenigen Sinne, welchen der Handelsstand stets für den richtigen erachtet hatte. Inzwischen haben die Handelstreibenden derartige Briefe stempeln müssen, um nicht der Defraudationsstrafe zu unterliegen, und sind so erhebliche Summen als Abgabe entrichtet worden, auf welche der Fiscus nach der endlichen Entscheidung des Reichsgerichts keinen Anspruch hatte.

Ganz ähnlich liegt es nach Inhalt der zu unserer Kenntniß gelangten Protokolle über die Stempel-Revision bei Actien-Gesellschaften auch nach dem neuen Stempelgesetze vom 29. Mai 1885. Fragen, welche principiell streitig sind, führen, weil sich die Fälle stetig wiederholen, zu einer großen Zahl von Stempel-Erinnerungen. Diese Erinnerungen können doch unmöglich kurzer Hand als Beweise für zahlreiche Defraudationen angesehen werden, denn als Defraudation kann man nur annehmen ein beabsichtigtes Zuwiderhandeln gegen das Gesetz, nicht einen Streit über dessen Auslegung. Von den Zweifelsfragen dieser Art sind auch seit Geltung des neuen Gesetzes viele gegen die Ansicht des Fiscus entschieden worden. Nach unseren Beobachtungen können wir auf Pflicht und Gewissen versichern, daß dem Reichsstempel-Gesetze gegenüber eine Neigung zu Defrandationen gar nicht besteht. Es trifft hier vollkommen zu, was der Herr Reichskanzler Fürst Bismarck in der Reichstagssitzung vom 5. Mai 1885 äußerte, daß in unserer Zeit überhaupt die Zahl der Steuerpflichtigen, „die fähig sind, aus Geldinteresse wissentlich zu lügen, so groß nicht ist, als die Finanzminister es häufig anzunehmen geneigt sind." Die Zahl der möglicherweise vorgekommenen Defraudationen kann nur eine verschwindende sein, und kann gegenüber den Millionen, um welche die Einnahme an Reichsstempelsteuer gegen die Schätzung zurückgeblieben ist, gar nicht in Betracht kommen.

Wir müssen sonach gegen die von E. E. gethane Aeußerung als eine Ehrenkränkung des ganzen Handelsstandes entschiedene Verwahrung einlegen und halten deshalb unsere obige Bitte um öffentliche Klarstellung der dieser Aeußerung zu Grunde liegenden Beobachtungen und Erfahrungen für vollkommen gerechtfertigt.

Oesterreich-Ungarn.

[Ueber den Unfall,] welcher der kleinen Prinzessin Elisabeth zugestoßen ist, berichtet die „N. Fr. Pr.":

Heute Mittags ist die kleine Prinzessin Elisabeth, Tochter des Kronprinzenpaares, in der Hauptallee des Praters aus dem Hofwagen auf die Fahrbahn gestürzt. Die Prinzessin, welche jetzt 3¼ Jahre alt ist, liebt sehr die Spazierfahrten in den Prater, und auch heute Mittags durfte sie mit ihrer Aja und einer Kindsfrau eine Fahrt durch die Hauptallee unternehmen. Um 12 Uhr Mittags hatte die Hof-Equipage eben den Anfang der Hauptallee erreicht, als die wenigen Spaziergänger daselbst ein durchdringendes Geschrei vernahmen. Alles eilte zu dem Hofwagen, und man fand die kleine Prinzessin, heftig weinend, auf der Straße liegen. Der Leibjäger, welcher neben dem Kutscher saß, sprang rasch ab und war den begleitenden Frauen, die aus dem Wagen gesprungen waren, behilflich, die Prinzessin wieder in die Equipage zu bringen. Die kleine Erzherzogin Elisabeth, welche anscheinend unverletzt war, weinte jetzt nicht mehr so laut und schluchzte nur still vor sich hin. Ihre weißen Kleider und das weiße Hütchen waren arg beschmutzt, und im Gesichte waren die sonst so frisch gerötheten Wangen sehr blaß geworden. Bald darauf machte die Hof-Equipage Kehrt und nahm den Weg zurück in die Hofburg, wo der Unfall natürlich große Aufregung hervorrief. Die Prinzessin wurde rasch entkleidet und genau untersucht, wobei sich herausstellte, daß keine äußerlichen Verletzungen vorhanden sind. Hoffentlich hat der immerhin ernste Unfall auch weiter keine schlimmen Folgen. Ganz Wien kennt das frische anmuthige Gesichtchen der kleinen Prinzessin, welche bei ihren Spazierfahrten über die Ringstraße und im Prater den grüßenden Spaziergängern Kußhändchen zuzuwerfen pflegt. Man hat schon öfters bemerkt, daß sich die kleine Prinzessin dabei weit, sehr weit aus dem offenen Wagenfenster vorbeugt, und es scheint, daß dies auch heute Mittag im Prater der Fall war. Einigen Passanten, welche Zeugen des Unfalls waren, machte es den Eindruck, als ob die Prinzessin, als sie sich aus dem Wagenfenster beugte, das Gleichgewicht verlor und so auf die Fahrbahn stürzte. Andere glaubten, daß sich der Wagenschlag, der nicht ganz geschlossen gewesen sei, von selbst geöffnet und daß die Prinzessin auf diese Weise herausfiel. Die Scene ereignete sich so rasch und rief im Augenblicke eine solche Verwirrung hervor, daß nicht gleich zu entscheiden war, welche Version hier die richtige sei. — Um 1 Uhr Mittags meldet man uns, daß sich die kleine Prinzessin Elisabeth vollkommen wohl befindet; sie wurde nicht zu Bette gebracht, sondern lief wieder in ihrem Zimmer munter auf und ab, nachdem sie sich von dem ausgestandenen Schrecken erholt hatte.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 16. December.

⊛ **Hirschberg**, 15. Decbr. [Handelskammer.] In der heutigen Sitzung der hiesigen Handelskammer trat die Versammlung der von der Handelskammer für Ostfriesland und Papenburg an den Herrn Handelsminister gerichteten Petition, die wünschenswerthe Wiederaufhebung des Petroleum-Faßzolles betreffend, bei. Von einem Schreiben, durch welches der Herr Handelsminister der Bibliothek der Handelskammer den vor Kurzem erschienenen 2. Band des von dem Professor der Geographie J. J. Rein zu Bonn im ministeriellen Auftrage herausgegebenen Werkes über Japan überweist, wurde dankend Kenntniß genommen. Die während des Winters weggefallenen Züge auf den Bahnstrecken Hirschberg-Breslau, Hirschberg-Schmiedeberg und Greiffenberg-Friedeberg werden, wie aus der zur Mittheilung gebrachten Tagesordnung für die am 13. Januar 1887 in Berlin stattfindende Sitzung des Bezirks-Eisenbahnraths zu entnehmen war, im nächsten Sommerfahrplan wieder Aufnahme finden. Die Realisirung der beabsichtigten Fernsprech-Einrichtung für den Kreis Hirschberg kann erst dann erfolgen, wenn gegen 50 Theilnehmer sich melden, welche Bedingung bis jetzt erst zur Hälfte erfüllt ist.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

⁑ **Breslau**, 15. Decbr. [Landgericht. — Civilkammer II. — Der Oswitzer Proceß.] Wie wir s. Z. mittheilten, hatte der Gastwirth Paul Rother in Oswitz gegen die Stadtgemeinde Breslau einen Entschädigungproceß wegen der durch die Anlage der Rieselfelder hervorgerufenen Verschlechterung seines Brunnenwassers angestrengt. In einem früher bereits angesetzten Termine beschloß der Gerichtshof, ein schriftliches Gutachten darüber einzuholen: 1) ob das in dem auf dem Grundstück des Klägers gelegenen Brunnen befindliche Wasser vor Einrichtung der Oswitzer Berieselungsanlagen gesund und zu Brennereizwecken brauchbar gewesen oder ob dasselbe zu jener Zeit bereits in Folge Beimischung gesundheitsschädlicher Stoffe, wie Chlor, salpetrige Säure und Ammoniak für den menschlichen Genuß und auch für Brennereizwecke untauglich gewesen sei, sowie 2) über die gegenwärtige Beschaffenheit des Brunnenwassers. Nach dem Gutachten von Prof. Gscheidlen hat die Beantwortung der ersten Frage die Kenntniß der Beschaffenheit des Wassers des Brunnens auf dem klägerischen Grundstücke zur Voraussetzung. In dieser Hinsicht sind auf Veranlassung des Magistrats noch vor Errichtung der Berieselungsanlagen, welche erst Ende Juni oder Anfang Juli 1881 in Angriff genommen wurden, bereits in den Jahren 1878 bis 1880 Wasserproben aus dem Brunnen des Klägers entnommen, und von dem Chemiker Dr. Hulwa, Weigert z. Z. in Frankfurt a. M. und Prof. Dr. Hirt eingehend untersucht worden. Aus den Befunden dieser Sachverständigen ergab sich im Sinne der Beantwortung obiger Fragen über die Beschaffenheit des Wassers Nachfolgendes: Das Wasser des Brunnens des Klägers wurde am 29. April und 23. September 1878, am 12. Juni 1879 und 16. December 1880 untersucht. Nach dem Befunde des Dr. Hulwa zeigte das Wasser folgende Eigenschaften: So z. B. das Wasser vom 29. April 1878: Dasselbe war gelbgrau trübe, mit starkem gelbbraunen Bodensatz und von deutlich alkalischer Reaction. Dasselbe enthielt in einem Cubikmeter: Chlor 31,95 Gr., salpetrige Säure 0,10 Gr., Ammoniak 0,30 Gr. Nach dem mikroskopischen Befunde fehlten die organischen Bestandtheile fast gänzlich, dagegen war viel Eisen vorhanden. Die Wasserprobe vom 16. December 1880 zeigte sich trübe durch gelbe Eisenflocken, farb- und geruchlos, schwach alkalisch. Dasselbe enthielt in einem Cubikmeter: Chlor 21,30 Gr., salpetrige Säure 0,01 Gr., Ammoniak 0,55 Gr. Die mikroskopische Untersuchung des frischen Wassers zeigte zahlreiche gelbbraune Flocken. Dieselben waren überwiegend anorganisch, nicht selten Pflanzenreste, wenig Lebendes, einige Leptothrix-Fäden, Kugelbacterien und Flogellaten. Nach mehrtägigem Stehen konnte man beobachten: an der Oberfläche nicht unbeträchtliche Bacterienhaut, Flüssigkeit klar, am Grunde neben anorganischen Leptothrix- und anderen Pilzfäden, Amölen, Flogellaten, Kugelbacterien, häufig vereinzelt Anthophysa. Geht man zur Deutung des Befundes über, so sei erwähnt, daß von gutem Trinkwasser verlangt wird, daß es farb- und geruchlos ist, daß es in einem Kubikmeter nicht mehr als Spuren von Ammoniak und salpetriger Säure, daß es nicht mehr als dreißig Gr. Chlor und keine Organismen enthält. Den übrigen Anforderungen entspricht das Wasser aus dem klägerischen Brunnen. — Eine Vergleichung der Analysen dieses Wassers ergiebt aber, daß sich das Wasser stetig verschlechtert hat. Im Jahre 1878 fanden sich in dem Wasser keine Organismen, am 12. Juni 1879 und 1880 zeigten sich solche. Der Ammoniakgehalt des Wassers betrug in einem Cubikmeter, entnommen am 23. September 1878 0,25 Gr., am 12. Juni 1879 0,30 Gr., am 16. December 1880 0,55 Gr. In Folge dieses schon vorermittelten Befundes ist Professor Dr. Gscheidlen der Ansicht, daß das fragliche Wasser schon vor der Berieselung in Oswitz für den menschlichen Genuß unbrauchbar war und daß dies Wasser auch schon vorher für Brennereizwecke untauglich war, da trübes Ammoniak und salpetrige Säure sowie Mikroorganismen enthaltendes Wasser zu Brennereizwecken nicht geeignet sei. Diese Schlußfolgerung stehe auch durchaus nicht im Widerspruch mit der Thatsache, daß Kläger dieses Wasser zu Brennereizwecken verwendet und daß es sich auch nicht als gesundheitsgefährdendes Trinkwasser erwiesen, da keine Zeichen einer Erkrankung hervorgetreten seien. Bezüglich der zweiten Frage wegen der gegenwärtigen Beschaffenheit des qu. Wassers ergab eine am 24. April v. J. entnommene Wasserprobe aus dem klägerischen Brunnen folgenden Befund: Im Wasser zeigten sich Mikrococcen und Bacterien; dasselbe war von neutraler Reaction und enthielt im Liter: Angeschwemmte Stoffe 0,055 Gr. bei 100° C., organische Stoffe 0,024 Gr., anorganische 0,031 Gr., gelöste 0,375 Gr., organische 0,054 Gr., anorganische 0,321 Gr., Chlor 0,095 Gr., Schwefelsäure 0,075 Gr, Kalk und Magnesia 0,207 Gr., Salpetersäure, salpetrige Säure und Ammoniak konnten nicht nachgewiesen werden. Daß die Berieselung ohne Einfluß auf die physikalische und chemische Constitution der Brunnen in Oswitz überhaupt gewesen sei, erhelle auch aus einem im Jahre 1884 ausgeführten Versuche. Es wurde zu diesem Zwecke am 10. November aus sieben Brunnen in Oswitz, worunter sich auch der klägerische Brunnen befand, Wasser entnommen und untersucht, alsdann wurde berieselt und von Seiten der Stadt ein Doppelposten städtischer Feuerwehr an jeden Brunnen gestellt, daß nicht fremde Stoffe in den Brunnen von irgend welcher Seite geworfen würden. Nach stattgehabter Berieselung wurden am 17. November aus allen bewachten Brunnen Wasserproben entnommen und untersucht. Prof. Dr. Gscheidlen constatirte in Beziehung auf die Menge der gelösten Stoffe, Chlor, Schwefelsäure, Kalk und Magnesia, nachstehenden Gehalt, und zwar vor der Berieselung: Gelöste Stoffe 0,3750 Gr. Chlor 0,0717 Gr., Schwefelsäure 0,0760 Gr., Kalk 0,0616 Gramm Magnesia 0,0704 Gramm; nach der Berieselung: Gelöste Stoff' 0,3016 Gramm, Chlor 0,0682 Gramm, Schwefelsäure 0,0990 Gr., Kal-

Kleine Chronik.

Breslau, 16. December.

§ Eine Schiffsrevolte. Aus Paris wird uns geschrieben: Eine Affaire, welche beinahe wieder einen Austausch diplomatischer Noten zwischen der französischen und italienischen Regierung nothwendig gemacht hätte, ist durch die Nachgiebigkeit der italienischen Richter noch einmal gütlich erledigt worden. Vor einigen Wochen war auf dem bei Livorno vor Anker liegenden französischen Fahrzeuge „Utile" in Abwesenheit des Capitäns eine Revolte gegen den ersten Lieutenant ausgebrochen, welcher sich geweigert hatte, dem Ansuchen der Mannschaften, ihnen zum Ersatz für die angeblich verdorbene Suppe ein Quantum Wein zukommen zu lassen, nachzukommen. Unter Führung des Steuermannes stürzten sich die Matrosen in die Cajüte des Lieutenants und mißhandelten ihn derartig, daß er für todt auf dem Platze gelassen wurde. Als sie sich dann nach überreichen Libationen in ausgelassener Laune befanden, schlug der Steuermann vor, dem Commandanten den Rest zu geben; diese Proposition erschien indessen den Matrosen doch zu gefährlich, und sie warfen sich dem Steuermann, als er mit seiner Drohung Ernst machen wollte, in den Weg, um einem Unglück vorzubeugen. Der sinnlos betrunkene Rädelsführer gerieth über diese Hinderung in einen furchtbaren Zorn. Er ergriff eine starke Eisenbarre und schlug wie sinnlos auf die Matrosen ein. Diese stürzten sich auf ihn, und bei der furchtbaren Schlägerei, die nun folgte, wurde der Steuermann getödtet. Die italienischen Behörden ließen darauf die Matrosen des „Utile" verhaften, um sie wegen Todtschlags vor Gericht zu stellen. Gegen diese Maßnahme erhob der französische Consul Einspruch, indem er anführte, daß die Schuldigen als Franzosen, die auf einem französischen Fahrzeuge sich eines Verbrechens schuldig gemacht, in Frankreich abgeurtheilt werden müßten. Obgleich Anfangs dieser Auffassung seitens der italienischen Behörden widersprochen wurde, so daß der französische Consul bereits einen Bericht an seine Regierung abschickte, ist doch, wie bereits bemerkt, die Affaire schließlich gütlich beigelegt worden, indem die meuterischen Matrosen gestern den französischen Behörden ausgeliefert wurden.

Der fürchterliche Orcan, der in voriger Woche in England wüthete, hat nach den bis jetzt vorliegenden Meldungen 128 Schiffbrüche verursacht, bei denen 61 Schiffe auf der Höhe der britischen Inseln sanken. Der Lebensverlust war indeß nicht so zahlreich, als man bei der Gesammtzahl der Unfälle, etwa 300—400, erwartet hatte; auf der Höhe der britischen Inseln gingen 28 Menschenleben verloren, an fremden Küsten ertranken 66 Personen. Die Gesammtzahl der Schiffbrüche für das laufende Jahr stellt sich bis jetzt auf 1490.

Truquage. Es ist jammerschade, so schreibt man der „Tgl. R.", daß die Herren Fälscher, welche in Paris die Herstellung von — echten Antiquitäten — namentlich stilvollen Möbeln, betreiben, nicht einige Jahrhunderte früher gelebt haben — dann wäre die Welt nämlich um tausende von wirklichen Kunstwerken reicher und bewundernswürdig viel Fleiß und Geschick wäre nicht bedauerlicher Weise auf Fälschungen verschwendet. Mit wie großer Kunst jene Herrschaften arbeiten, darüber giebt folgender Artikel der „Chronique des Arts", überschrieben „Le Truquage" Aufschluß. Vergangenen Januar ersuchte der „Banquier" Veil-Picard in Paris den Antiquar Perdreau, zu ihm zu kommen, um einen geschnitzten Tisch Louis' XV. zu besichtigen, der nach seiner Aussage ein Wunder sein sollte. Herr Perdreau war vom Anblick des Möbels entzückt; er erklärte sich bereit, den Tisch zu 30000 Francs zu übernehmen. Der Handel wurde sofort abgeschlossen. Einige Tage später vernahm Herr Perdreau zu seinem Schrecken von einem Liebhaber, dem er das Möbel verkaufen wollte, daß der Tisch zwar ein Meisterstück sei, aber ein Meisterstück des „Truquage". Also Proceß. Das Gericht ernannte einen Experten. Nach genauester Untersuchung gab derselbe dies Gutachten ab: „Das Aussehen des Möbels ist derart, daß der feinste Kenner irre geleitet werden kann. Die reiche Schnitzerei enthält einige prächtige Motive. In einer Cartouche erscheint das Wappen der Familie Richelieu, was die Illusion vermehrt. Die Vergoldung zeigt die unnachahmliche Patina der Zeit. Trotzdem habe ich beim ersten Anblick sehen können, daß das Möbel weder unter Louis XIV., noch unter Louis XV. verfertigt wurde. Die Vergoldung ist auf zu regelmäßige Weise alt gemacht; unter dem Vergrößerungsglase bemerkt man die Spuren des Verfahrens, womit dieselbe wieder abgerieben und die künstliche Patina hergestellt wurde. Man sieht bei genauer Untersuchung, daß das Holzwerk, welches solid und alt erscheint, fournirt ist. Mit wunderbarer Geschicklichkeit sind die Fournire aus altem Holz geschnitten (!) und so aufgesetzt, daß nur die lange Zeit der Luft ausgesetzt gewesenen äußeren Flächen gesehen werden. Es ist dies eines der raffinirtesten Mittel, das bis jetzt angewendet wurde, um die Liebhaber alter Möbel zu täuschen. Es ist auch der sicherste Beweis für die Absicht, zu betrügen. Die Verwendung wurmstichigen Holzes, die künstliche Imitation der Wurmlöcher, das Fourniren alten Holzes auf neues, Alles das sind unqualificirbare Manöver. Ich habe in Erfahrung gebracht, daß der Tisch kürzlich unter der Leitung des Antiquars André angefertigt worden ist. Die Vergoldung wurde von H. Fournier ausgeführt, der als geschickter Reparateur einen Namen hat. Für Vergoldung und die „Patina" hat er 3000 Francs erhalten." Die Handelsrichter vernichteten den Verkauf auf diesen Sachverständigen-Bericht hin und verurtheilten die Verkäufer zur Wiedererstattung der 30000 Francs an Herrn Perdreau. Diejenigen Leser aber, die das Wörterbuch aufgeschlagen und das Wort „Truquage" am Ende umsonst darin gesucht haben sollten, werden nach obiger Lectüre ungefähr errathen können, was dasselbe bedeutet!

„Gespenster". Demnächst steht im Berliner Residenztheater eine einmalige Aufführung der „Gespenster" von Henrik Ibsen bevor. Sie wird zu wohlthätigem Zweck und zwar an einem Vormittag stattfinden. Das Stück soll in der bei Reclam erschienenen guten Uebersetzung M. v. Borch's vor sich gehen. Der in München wohnhafte Dichter hat seine Freude über das Unternehmen ausgedrückt und ist zu der Vorstellung eingeladen worden. Wir lesen in der „Voss. Ztg.": Als wir vor mehreren Wochen die Nachricht brachten, daß dieses norwegische Familiendrama auch am Hoftheater zu Meiningen eingeübt werde, woselbst die Vorstellung am Dienstag vor geladenem Publikum stattfinden wird, und daran allgemeinere Bemerkungen knüpften, gingen uns aus dem skandinavischen Norden mehrere Zuschriften ein, darunter auch der Brief eines Theaterfreundes aus Christiania, welcher über die Bühnengeschichte der „Gespenster" ausführlich berichtete. Im Hinblick auf das im Residenztheater vorbereitete künstlerische Ereigniß wollen wir aus diesem Schreiben die merkwürdigen Einzelheiten mit einigen stilistischen Aenderungen bekannt geben: „Das Stück erschien im Buchhandel 1881 und wurde den vier größten Theatern in Christiania, Bergen, Kopenhagen und Stockholm eingereicht, aber überall zurückgewiesen. Zwei Jahre vergingen. Im Frühling 1883 kam ein bis dahin unbekannter schwedischer Provinzschauspieler, August Lindberg, mit einer schwedischen Gesellschaft nach Kopenhagen; in dieser vornehmsten Theaterstadt des Nordens gab er Shakespeares Hamlet, der ihn binnen einer Woche zur nordischen Berühmtheit machte. Lindberg kehrte nach Schweden zurück. Einige Monate später wurde es bekannt, daß er „Gespenster" spielen werde. Er selbst sollte den hamletverwandten Oswald geben, und zur Frau Alving, der Mutter Oswalds, der eigentlichen Heldin des Dramas, verpflichtete sich ihm eine der bekanntesten schwedischen Tragödinnen, Frau Winter-Hjelm. Die erste Vorstellung fand in der kleinen südschwedischen Stadt Helsingborg statt. Vom nahen Kopenhagen kam eine große Zahl von Schriftstellern und Kritikern herüber, und das Haus war ausverkauft. Am nächsten Abend meldete der Draht von einem fast beispiellosen Erfolge. Lindberg und Frau Winter-Hjelm hatten bei tadellosem Ensemble nicht nur glänzend gespielt, sondern auch das Drama selbst hatte den tiefsten Eindruck gemacht. Der dänische Schriftsteller H..... B... hatte sogar schluchzend den Kopf auf die Orchesterschranke gelegt: das sagt viel in dem nicht sehr zu äußern Ausbrüchen des Gefühls angelegten Norden! Jetzt eilte Lindberg abermals mit seiner Truppe nach Kopenhagen. Es wurde ein skandinavisches Fest. Ein norwegisches Drama in der dänischen Hauptstadt von Schweden gespielt! Eine Reihe von Abenden gab es ausverkaufte Häuser; die dänische Jugend veranstaltete den schwedischen Künstlern ein Fest. Darauf kamen diese nach Christiania. Derselbe Erfolg! Aber auch etwas Anderes! An mehreren Abenden fanden mächtige Kundgebungen im Nationaltheater statt: Heulen und Pfeifen gegen die Direction, welche das Stück abgelehnt hatte, und stürmische Hochrufe auf Henrik Ibsen. Lindberg setzte seinen Siegeszug nach Stockholm fort. Hier geschah ein Weiteres. Das königliche Theater widerrief seine ursprüngliche Ablehnung und führte die „Gespenster" auf, aber die Aufführung konnte sich mit der Lindberg'schen nicht vergleichen und darum war auch der Erfolg geringer. Lindberg kehrte 1884 nach Christiania zurück, und wieder gingen die „Gespenster" zwölf Mal in Scene, was in einer Stadt von 130000 Einwohnern nicht wenig ist. Er machte dann eine beispiellos erfolgreiche Rundreise durch Norwegen, bis man ihn plötzlich als Schauspieler und Oberregisseur an das Hoftheater nach Stockholm berief. Aber er konnte sich in dieser Stellung nicht halten. Der Künstler hat zu viel gelitten; die Beweglichkeit des kaum 40jährigen Mannes ist dahin. Einen vollgiltigen Ausdruck findet er nur noch für das Zerrissene, Schmerzvolle, Hoffnungslose. Darum steht er als Hamlet und Oswald im Norden unübertroffen da. Noch in diesem Jahre hat er den Oswald in Finnland gespielt." Angesichts solcher Ereignisse, an die sich im Norden eine ganze Literatur knüpft, ist es auffallend, daß dieses Drama eines stammverwandten, unter deutschen Einflüssen groß gewordenen Dichters die deutschen Bühnen so wenig zur Aufführung reizte, während man sich beeilt, jede kleine Sensation vom Boulevard in möglichst eilfertiger Uebersetzung zu importiren. In Augsburg hat man „Gespenster" einmal vor ängstlich gehüteten Thüren dargestellt, und in Meiningen will man es in derselben Weise thun. Und doch beweist schon die bloße Thatsache, daß der Herzog von Meiningen dem Drama seine Theilnahme schenkt, daß es ein Werk voll künstlerischen und sittlichen Ernstes ist. Trotzdem hat die polizeiliche Behörde zu derselben Zeit, wo im Residenztheater „Georgette" und im Belle-Alliance-Theater „Die schöne Helena" allabendlich in Scene geht, die Genehmigung zur Aufführung der „Gespenster" nur zögernd und nur für ein einziges Mal ertheilt. Vielleicht ist ein mit zarter Zurückhaltung im Stück angedeuteter Umstand pathologischer Natur die Veranlassung dazu; vielleicht fürchtet man die pessimistische Färbung des Dramas; vielleicht walten Gründe vor, die sich unserer Beurtheilung entziehen. Es liegt uns daher fern, an der polizeilichen Maßnahme Kritik zu üben. Nur vor Mißdeutungen wollten wir den Dichter und das Drama schützen. Auch in Berlin wird sich über den dichterischen Werth des Stücks, sogar über seine künstlerische Berechtigung ein lebhaftes Für und Wider entspinnen. Dieses Alles zu prüfen und vor Allem das Drama auf seine Bühnenwirksamkeit hin zu beurtheilen, steht uns erst nach der Aufführung zu."

0,0616 Gr., Magnesia 0,0384 Gr. Salpetrige Säure war in beiden Fällen nur in Spuren, Ammoniak gar nicht vorhanden. Auf Grund dessen gab Prof. Dr. Gscheidlen sein Gutachten dahin ab: Das Wasser des Brunnens des Klägers habe weder in seiner physikalischen noch chemischen Constitution durch die Berieselung bei Oswitz eine Veränderung erfahren, ferner habe das qu. Wasser weder vor noch nach der Berieselung den Anforderungen entsprochen, die an gutes Trinkwasser gestellt werden, endlich eigne sich das Wasser nicht zur Benutzung zu Brennereizwecken.

Dr. Hulwa, welcher schon in den Jahren 1878 bis 1880 Untersuchungen des klägerischen Brunnenwassers angestellt hatte, fand in allen diesen Fällen das Wasser mehr oder weniger opalisirend und getrübt durch suspendirte, gelbgraue bis gelbbraune, eisenhaltige Stoffe mit gleich gefärbtem Bodensatz. Diese trübe Beschaffenheit, sowie das reichliche Vorhandensein von Eisen spräche nicht gerade zu Gunsten des Wassers mit Bezug auf Genußzwecke und den häuslichen Gebrauch. Diese Stoffe und der vorwiegend Eisen- und Thontheile enthaltende Niederschlag ließen sich leicht durch einfache Filtrationsvorrichtungen beseitigen, wodurch das Wasser sowohl zu Genuß- als auch zu Brennereizwecken dienen könne, thatsächlich auch gedient habe. Nach dem chemischen Befunde ist Dr. Hulwa der Ansicht, daß das Wasser chemischerseits nicht als untauglich für die gedachten Zwecke zu erachten sei. Inwieweit ein solches bis zu gewissen Grenzen verunreinigtes Wasser direct gesundheitsschädlich wirke, stehe noch in Frage. Jedenfalls käme das vereinzelte oder beschränkte Vorkommen von Mikroorganismen und besonders der viel berufenen Bacterien nicht ohne Weiteres als entscheidendes Criterium für die Güte resp. die Brauchbarkeit eines Wassers zu Genußzwecken dienen. Die gleiche Beurtheilung gilt auch mit Beziehung des Wassers zu Brennereizwecken vor Errichtung der Rieselfelder. Bezüglich der gegenwärtigen Beschaffenheit des Brunnenwassers ist ferner constatirt, daß der Chlorgehalt seit dem Jahre 1882 im stetigen Aufsteigen begriffen, daß aber andererseits durch die Berieselung eher eine Depression dieses Gehalts, als eine Steigerung desselben verursacht worden ist. Die seit Jahren durch angestellte Untersuchungen beobachteten Schwankungen in der Beschaffenheit des Brunnenwassers stehen nach Ansicht des Dr. Hulwa mit mehr Wahrscheinlichkeit in ursächlichem Zusammenhange mit den in der Nähe des Brunnens befindlichen Schmutzstätten. Der Sachverständige äußert sich auf Grund chemischer und mikroskopischer Untersuchungen dahin, daß das qu. Wasser **vor** Errichtung der Rieselanlagen nicht unbedingt unbrauchbar für den menschlichen Genuß und für Brunnenzwecke war, daß die Beschaffenheit dieses Wassers **nach** der Anlage der Berieselungsfelder im **Allgemeinen** keine wesentliche Veränderung erfahren hat, daß endlich für die mehr oder minder erhebliche partielle Verschlechterung des Brunnenwassers nicht der sichere Beweis erbracht ist, daß die Berieselung an der Verschlechterung Schuld trug.

Auf Antrag des Vertreters der Stadtgemeinde, Rechtsanwalts Kirschner, **wies** der Gerichtshof die **Klage** des Gastwirths Rother **zurück**.

Kalender 1887.

Wir wollen heute von einer Anzahl von Kalendern sprechen, die sich vornehmlich für den Weihnachtstisch eignen. Es ist natürlich, daß wir dabei mit unserem alten schlesischen Hausfreund beginnen.

Trewendt's Volkskalender. (Verlag von Eduard Trewendt in Breslau). Wenn sich ein Kalender, wie dieser, nun schon seit dreiundvierzig Jahren der unverminderten Gunst des Publikums erfreut, so scheint zwar jede besondere Empfehlung überflüssig; indessen möchten wir doch ausdrücklich hervorheben, daß die diesjährigen Beiträge der alten bewährten Mitarbeiter von ausnehmend glücklicher Inspiration zeugen. Der gefeierte P. K. Rosegger, welcher den belletristischen Theil des Kalenders eröffnet, hat in dem Genrebild „Eine Million verjuxen und sich erschießen" ein kleines Meisterwerk der Erzählungskunst geliefert. Hermann Vogt schildert in lebendiger Darstellung den Lebenslauf des Prinzen Friedrich Karl. E. Tegtmeyer's Erzählung „Alte Schuld" und Oscar Justinus' Humoreske „Der Komet als Heirathsvermittler" werden sicherlich den vollen Beifall der Leser finden. Wie immer, ist der Kalender auch diesmal wieder mit einer Anzahl von Vollbildern geschmückt, zu welchen Th. Nöthig, Olga Seiffert, Paul Thiemich und Roderich die erläuternden Gedichte verfaßt haben, die den Intentionen der Künstler in hohem Grade gerecht werden. Außerdem sind den einzelnen Erzählungen zahlreiche Holzschnitte beigegeben. Ein wesentliches Verdienst des Trewendt'schen Volkskalenders ist es, daß er den gemeinnützigen Theil seines Inhalts mit besonderem Geschick cultivirt, wodurch der Kalender sich als praktisches Handbuch für den Haushalt so hervorragend bewährt. Die werthvollen „technologischen Mittheilungen" von Paul Landeck geben wiederum mancherlei nützliche Winke; der königl. Garteninspector B. Stein hat die alljährlich im Sommer wiederkehrenden Pilzvergiftungen zum Anlaß genommen, in dem lehrreichen Aufsatz „Unsere Giftpilze" vor den Gefahren zu warnen, die uns aus dem Genuß dieses verhängnißvollen Gerichts erwachsen. Mögen diese Warnungen allgemein beherzigt werden. Stein weist nach, daß allein in den Jahren von 1879 bis 1884 in und bei Breslau 22 Personen nachgewiesenermaßen an Vergiftung durch Pilze gestorben seien. — Das Kalendarium des Trewendt'schen Volkskalenders ist eins der vollständigsten, die es in den deutschen Kalendern giebt. Es enthält u. a. folgende Abtheilungen: Von der Zeitrechnung des Jahres 1887; Erklärung der Kalenderzeichen, Astronomischer Kalender mit geschichtlichen Gedenktagen, Datumzeiger, von den Jahreszeiten, von den Finsternissen, Umlaufszeit der Planeten, Festrechnung, Ostertabelle ꝛc. Schließlich machen wir noch aufmerksam auf die Rubrik „Mannigfaltiges", auf die zahlreichen Anekdoten ꝛc. Ferner bietet der Kalender eine sehr vollständige Genealogie, eine historische Uebersicht des Jahres 1885/86, statistische Tabellen über Größe und Bevölkerung der Staaten Europas und der Provinzen Preußens; die wichtigsten Informationen über Portogebühren, Telegraphengebühren (hier ist natürlich der neue Tarif in Betracht gezogen), über Wechselstempelgebühren; eine Münztabelle ꝛc., eine Gewinnberechnungstabelle für die preußische Klassenlotterie, sowie eine Zinstafel. — Das Titelblatt zeigt in Stahlstich mit stylvoller Umrahmung eine Ansicht des Piastenschlosses in Oppeln. So erscheint der Trewendt'sche Volkskalender nach allen Richtungen hin gerüstet, sich die ihm Jahrzehnte hindurch so reichlich zugewandte Gunst des Publikums auch fernerhin ungeschwächt zu sichern.

* * *

Im gleichen Verlage sind wiederum die bekannten praktischen **Trewendt-schen Portemonnaie-, Brieftaschen-, Etui-, Kontor- und Bureau-Kalender** erschienen.

Gartenlaube-Kalender. (Verlag von Ernst Keil's Nachfolger in Leipzig.) Alle die bekannten Mitarbeiter der „Gartenlaube" — Heimburg, Peschkau, Justinus, Schanz, Hesekiel, Gottschall, Ruß, — sind in diesem zweiten Jahrgang mit Beiträgen vertreten. Hübsche Erzählungen wechseln mit Humoresken ab, „Blätter und Blüthen" geben Heiteres und Ernstes, allgemeinverständliche wissenschaftliche Artikel belehren in unterhaltender Form, und eine Menge haus-, land- und forstwirthschaftlicher Rathschläge steckt in den zahlreichen kurzen interessanten Notizen, welche das Kalendarium durchziehen, und in der reich illustrirten Polytechnischen Umschau. Die großen Todten des letzten Jahres werden in besonderen, mit Portraits geschmückten Nachrufen geehrt, eine nach dem Alphabet geordnete tagesgeschichtliche Rückschau giebt einen bequemen Ueberblick über die Zeitgeschichte des verflossenen Jahres.

Damen-Almanach. Notiz- und Schreibkalender. Einundzwanzigster Jahrgang. (Verlag der Haude und Spener'schen Buchhandlung (F. Weidling) in Berlin.) Auch dieser Jahrgang ist in der bekannnten, so überaus geschmackvollen Ausstattung, der dieses Almanach zu einem Liebling der Damenwelt gemacht. Das Titelbild in Farbendruck von Th. Laudien ist sehr gut gelungen und die Erzählung von Julie Hallervordern, „Unverbesserlich", ist eine hübsche belletristische Beigabe.

Großer Volkskalender des Lahrer hinkenden Boten. (Verlag von Moritz Schauenburg in Lahr.) Der Hinkende hat eine stattliche Schaar von Mitarbeitern um sich versammelt, lustiges und ernstes Volk, das insgesammt um die Wette eifert, dem Kalender seinen alten guten Ruf zu wahren. Auch die illustrative Seite ist hübsch bedacht. Die Bilder heben sich durch braunes Colorit recht gefällig von dem schwarzen Druck des Textes ab.

Im gleichen Verlage ist ein prächtig ausgestatteter großer Abreißkalender „Alter Fritz" erschienen, welcher zum Gedächtniß Friedrich des Großen mit seinem Portrait und allegorischen Figuren aus seiner Zeit geschmückt ist.

Aus dem Verlage von A. Haack in Berlin liegen uns die nachstehenden Kalender für 1887 vor, welche sich durch praktische Zusammenstellung und elegantes Aeußere auszeichnen: Für die Damenwelt, elegant ausgestattet, **Haack's Damen-Kalender** in seinem 13. Jahrgang als zierliches Geschenk. Die in Damenkreisen allseitig beliebte Frau Villamaria hat einen spannend geschriebenen größeren novellistischen Beitrag dazu geliefert, betitelt: „Das Bild der Ersten." Ein photographisches Titelbild trägt zum besonderen Schmuck des in geschmackvollem Einbande mit Golddruck und Goldschnitt hergestellten Kalenders bei. Ein praktischer **Comptoir-Kalender** mit Notizen, ein kleiner **Wand- und Taschen-Kalender**, sowie ein kleiner **Portemonnaie-Kalender** in sauberem Ledereinbande mit Goldschnitt und Messingecken bilden den Schluß dieser Kalenderreihe.

Deutscher Kinder-Kalender. Eine Festgabe für Knaben und Mädchen jeden Alters. (Verlag der Expedition des deutschen Kinder-Kalenders (A. B. Auerbach) in Berlin.) Wir müssen sagen, daß der neue Jahrgang an Reichhaltigkeit und Gediegenheit des Inhalts seine Vorgänger noch übertrifft. — Es ist wieder eine kleine Bibliothek für sich, und Alles durchweht und zusammengehalten von einem echten Verständniß des Kindergemüths. Der helle Jubel, mit dem das Buch aufgenommen worden, und von dem die „Plauderecke des Kalendermanns" einige köstliche Beläge bietet, ist auch dem neuen Jahrgang sicher.

Deutscher Kalender. (Verlag von Reinhold Kühn in Berlin.) Julius Wolff und Emil Döpler der Jüngere haben sich vereint, um den vor einem Jahre zuerst erschienenen „Deutschen Kalender" für 1887 noch prächtiger neu erstehen zu lassen. Julius Wolff hat die sinnige Grundidee des reizenden Werkchens, — mit dem Beginn, dem Wachsen und der Vollendung des Kalenderjahres das Bild des allmäligen Werdens unseres jetzt herrlich erstandenen Kaiserthums vorzuführen, — in schwungvoller Poesie auf das Glücklichste zum Ausdruck gebracht. Dazu hat Emil Döpler d. J. fünf farbige Zeichnungen geliefert. Es sind Allegorien über die Zeiten der deutschen Herrscherhäuser, die zugleich die Hauptstätten ihres Wirkens vorführen, Ansichten von Aachen, Augsburg, Frankfurt a. M., Goslar, Hagenau, Wien, Limburg a. d. Lahn, Constanz, München, Schwarzburg, Heidelberg, Berlin. Der Kalender enthält außerdem noch eine Ansicht des Niederwald-Denkmals, eine Regententafel und als Symbol der festgegründeten Einigkeit einen „Stammbaum des Deutschen Reiches". Die sorgfältige Druckausstattung auf Büttenpapier spricht außerordentlich an.

Das Büchlein: **Komm mit mir.** Ein Schreib- und Taschen-Kalender für fröhliche Menschenkinder von Edwin Borman. (Verlag von F. G. Mylius in Leipzig.) Der bekannte Humorist hat jede Woche des Jahres mit einigen heiteren Versen begleitet und dadurch dem praktischen und sehr elegant ausgestatteten Notizbüchlein einen besonderen Reiz verliehen. Den vielen Freunden des Dichters wird das Büchlein: „Komm mit mir", eine willkommene Weihnachtsgabe sein.

Siegfried. Illustrirter Kalender. (Verlag von Gustav Weise in Stuttgart.) Ein originell ausgestattetes Buch, herausgegeben von Prof. Dr. P. F. Krell. Jeder Monat des Jahres ist durch ein Vollbild von dem Münchener Maler Stuck in dreifarbigem Druck geschmückt. Textlich werden neben den Jahreseignissen von allgemeinerem Interesse ein nach Provinzen übersichtlich geordneter Jagdkalender, eine humoristische Novelle von Julius Stinde, ein sehr zeitgemäßer Beitrag von Prof. Dr. Krell über Wohnungs-Ausstattung u. a. m. geboten.

Zum Schluß wollen wir noch erwähnen, daß auch diesmal wieder — zum 11. Male — **Paul Moser's Notiz-Kalender** erschienen ist. Derselbe ist bekanntlich als Schreibunterlage zu benutzen. Seine Einrichtung ist dieselbe wie früher geblieben. Im gleichen Verlage (Berliner Lithographisches Institut) erscheint aber in diesem Jahre zum ersten Male ein jenem ähnlicher Kalender für die Frauenwelt: **Paul Moser's Hausordnung für den Schreibtisch deutscher Frauen.** Diese Hausordnung, welche ebenfalls als Schreibunterlage verwendbar ist, soll vorzugsweise dazu dienen, über alle Einnahmen und Ausgaben im Hause Aufschluß zu geben und in allen Wirthschaftsangelegenheiten ein treuer Rathgeber zu sein. Der Kalender wird sich gewiß bald seinen Platz erobern

Lki.

Telegramme.

(Original-Telegramme der Breslauer Zeitung.)

Kassel, 16. December. Der Flecken Allendorf, Kreis Kirchhain, ist choleraverdächtig. Ein Todesfall ist gemeldet worden. Eine ärztliche Commission hat sich bereits dorthin begeben.

Handels-Zeitung.

Breslau, 16. December.

W. T. B. **Newyork,** 15. Decbr. Die Börse eröffnete unter starkem Weichen der Eisenbahn-Actien, namentlich wurden die Reading-Philadelphia und Union-Pacific getroffen. Um 11 Uhr begannen massenhafte Verkäufe der Newyorker Centralbahn-Actien. Dieselben fielen 4 pCt., Canada-Southern $3^1/_2$ pCt. Um 1 Uhr trat eine Besserung ein. Die Vertreter der Goulds Cammacks fingen zu kaufen an, nm die Preise aufrecht zu erhalten. Bis Mittag waren 63100 Actien verkauft. Der Schluss war fester, als anfangs erwartet wurde. Tägliches Geld bis 12 pCt.

* **Londoner Geldmarkt.** Der „Economist" schreibt in seiner Nummer vom 13. d.: „In den Geldsättzen hat in verflossener Woche wenig Bewegung stattgefunden und die Notirungen für beste Wechsel sind so ziemlich unverändert geblieben. Die Lage der Bank hat sich ebenfalls wenig geändert, da die Goldentnahmen für das Ausland durch eine Schmälerung des internen Notenumlaufs vollauf compensirt wurden. Beachtet muss jedoch werden, dass der vierprocentige Zinsfuss sich bislang nicht als wirksam erwiesen hat, die ausländische Goldnachfrage abzuwenden. Seit geraumer Zeit ist der amerikanische Goldbedarf durch Entnahmen aus der Bank von Frankreich befriedigt worden. Diese Anstalt hat indess bereits viel Gold verkauft, und es wird jetzt angenommen, dass sie sich weigern werde, ihren Metallvorrath weiter zu schmälern. Wenn so, dann wird die Nachfrage sich natürlich an die Bank von England wenden, und da es nach dem neuen Rückgange in dem amerikanischen Wechselcourse scheint, dass die Vereinigten Staaten noch nicht das ganze Gold haben, welches sie wünschen, so ist dies eine Eventualität, die beständig im Auge gehalten werden muss. Die gestrige Goldentnahme aus der Bank kann demnach als Vorläufer grösserer Verschiffungen gelten; und ob Gold uns entzogen wird oder nicht, wird der Geldwerth im offenen Markte sich unzweifelhaft gegen Ende des Jahres mit allen seinen besonderen und zeitweiligen Bedürfnissen etwas höher stellen."

* **Russischer Sackzoll.** Etwa 5000 russische Kaufleute und Gutsbesitzer haben, dem „Berl. A." zufolge, bei der russischen Regierung um Aufhebung des Sackzolles an den preussischen Uebergangsstationen petitionirt.

4 **Breslau,** 16. Decbr. [Von der Börse.] Die Börse verkehrte analog den Rückgängen an den gestrigen auswärtigen Börsenplätzen auf stark herabgesetztem Niveau bei schwacher Haltung. Vorübergehend schien zuweilen eine festere Tendenz Platz greifen zu wollen, doch verhinderte das fortdauernd flaue Wien eine ernstliche Erholung, Das Ende vollzog sich bei geringstem Geschäft in lustloser Stimmung.

Per ult. December (Course von 11 bis $1^3/_4$ Uhr): Ungar. Goldrente $83^3/_4$—$^5/_8$—$^3/_4$ bez., Ungar. Papierrente $75^3/_4$ bez., Russ. 1880er Anleihe $82^5/_8$—$^1/_2$—$^3/_4$ bez., Russ. 1884er Anleihe $95^3/_8$—$^5/_8$—$^1/_2$ bez., Oesterr. Credit-Actien 476—7—$476^1/_2$ bez., Verein. Königs- und Laurahütte $80^1/_4$ bis $79^3/_4$—$80^5/_8$—80—$80^1/_4$ bez., Russ. Noten $189^1/_2$ bez., Türken $14^3/_4$ bez., Egypter 76 Br., Orient-Anleihe II $56^1/_4$—$^1/_2$ bez., Donnersmarckhütte $35^1/_4$ bez., Oberschlesischer Eisenbahnbedarf $36^3/_4$ bez.

Auswärtige Anfangs-Course.

(Aus Wolff's Telegr. Bureau.)

Berlin, 16. Decbr., 11 Uhr 55 Min. Credit-Actien 476, —. Disconto-Commandit —, —. Schwach.

Berlin, 16. Decbr., 12 Uhr 30 Min. Credit-Actien 477, —. Staatsbahn 409, —. Lombarden 172, —. Laurahütte 80, 80. 1880er Russen 82, 60. Russ. Noten 189, 70. 4proc. Ungar. Goldrente 83, 60. 1884er Russen 95, 50. Orient-Anleihe II. 56, 60. Mainzer 93, 40. Disconto-Commandit 213, 10. 4proc. Egypter 75, 90. Schwach.

Wien, 16. Decbr., 10 Uhr 10 Min. Credit-Actien 293, 60. Ungar. Credit-Actien —, —. Staatsbahn —, —. Lombarden —, —. Galizier —, —. Oesterr. Papierrente —, —. Marknoten 61, 70. Oesterr. Goldrente —, —. 4% ungar. Goldrente 103, 95. Ungar. Papierrente —, —. Elbthalbahn —, —. Matt.

Wien, 16. Decbr., 11 Uhr 15 Min. Credit-Actien 293, 70. Ungar. Credit-Actien —, —. Staatsbahn 252, —. Lombarden —, —. Galizier 194, 50. Oesterr. Papierrente 82, 90. Marknoten 61, 70. Oesterr. Goldrente —, —. 4% ungar. Goldrente 103, 90. Ungar. Papierrente 93, 95. Elbthalbahn 162, 50. Matt.

Frankfurt a. M., 16. Decbr. Mittags. Credit-Actien 236, 50. Staatsbahn 202. 50. Galizier 156, 70. Ung. Goldrente 83, 80. Egypter 75, 90. Laura 79, 70. Matt.

Paris, 16. Decbr. 3% Rente —, —. Neueste Anleihe 1872 —, —. Italiener —, —. Staatsbahn —, —. Lombarden —, —. Neueste Anleihe von 1886 —, —. Egypter —, —.

London, 16. December. Consols 100, 62. 1873er Russen 94, 12. Egypter 75, 25. Schön.

Wien, 16. December. [Schluss-Course.] Behauptet.

Cours vom	15.	16.	Cours vom	15.	16.
1860er Loose ..	— —	—	Ungar. Goldrente ..	— —	—
1864er Losse ..	— —	— —	4% Ungar. Goldrente	104 25	103 95
Credit-Actien ..	296 20	293 90	Oesterr. Papierrente	— —	— —
Ungar. do. ...	— —	— —	Silberrente	83 55	83 35
Anglo	— —	— —	London	125 70	125 75
St.-Eis.-A.-Cert.	251 75	252 50	Oesterr. Goldrente .	— —	—
Lomb. Eisenb..	106 —	105 50	Ungar. Papierrente.	94 25	.3 90
Galizier	195 —	194 75	Elbthalbahn	— —	— —
Napoleonsd'or .	9 93	9 $93^1/_2$	Wiener Unionbank.	— —	—
Marknoten	61 67	61 75	Wiener Bankverein.	— —	— —

Cours-Blatt.

Breslau, 16. December 1886.

Berlin, 16. Decbr. [Amtliche Schluss-Course.] Schwach.

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Cours vom	15.	16.
Mainz-Ludwigshaf.	93 50	93 30
Galiz. Carl-Ludw.-B.	79 10	79 10
Gotthardt-Bahn. ..	97 50	97 50
Warschau-Wien . .	300 60	298 —
Lübeck-Büchen	161 40	161 40

Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.

Cours vom	15.	16.
Breslau-Warschau	— —	— —
Ostpreuss. Südbahn	110 —	108 —

Bank-Actien.

Cours vom	15.	16.
Bresl. Discontobank	90 20	90 20
do. Wechslerbank	102 70	102 20
Deutsche Bank ...	170 —	169 —
Disc.-Command. ult.	213 40	212 50
Oest. Credit-Anstalt	478 —	476 —
Schles. Bankverein	104 50	104 50

Industrie-Gesellschaften.

Cours vom	15.	16.
Brsl. Eisnb.-Wagenb.	101 75	— —
do. verein. Oelfabr.	64 —	63 —
Hofm. Waggonfabrik	99 70	— —
Oppeln. Portl.-Cemt.	77 —	77 —
Schlesischer Cement	109 50	109 10
Bresl. Pferdebahn.	130 —	132 70
Erdmannsdrf. Spinn.	58 —	63 —
Kramsta Leinen-Ind.	124 50	125 50
Schles. Feuerversich.	1605 —	— —
Bismarckhütte ..	105 50	105 25
Donnersmarckhütte	36 —	35 —
Dortm. Union St.-Pr.	62 10	60 40
Laurahütte	80 50	79 90
do. $4^1/_2$% Oblig.	100 70	100 50
Görl. Eis.-Bd. (Lüders)	102 50	103 60
Oberschl. Eisb.-Bed.	37 —	36 40
Schl. Zinkh. St.-Act.	125 20	125 —
do. St.-Pr.-A.	126 —	126 —
Bochumer Gussstahl	119 —	118 —

Inländische Fonds.

Cours vom	15.	16.
D. Reichs-Anl. 4%	106 10	106 —
Preuss. Pr.-Anl. de 55	145 50	145 —
Pr. $3^1/_2$% St.-Schldsch	100 —	100 —
Preuss. 4% cons. Anl.	105 60	105 50
Prss. $3^1/_2$% cons. Anl.	101 30	101 50
Schl. $3^1/_2$% Pfdbr. L. A	100 10	100 —

Cours vom	15.	16
Schles. Rentenbriefe	103 40	103 20
Posener Pfandbriefe	101 60	101 50
do. do. $3^1/_2$%	100 —	99 90
Goth. Prm.-Pfbr. S. I	106 50	105 50
do. do. S. II	103 10	101 50

Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Cours vom	15.	16
Bresl.-Freib Pr. Ltr. H.	— —	101 75
Oberschl. $3^1/_2$% Lit. E	100 —	99 90
do. 4%	— —	— —
do. $4^1/_2$% 1879	— —	105 70
R.-O.-U.-Bahn 4% II.	— —	— —
Mähr.-Schl.-Ctr.-B.	53 30	53 20

Ausländische Fonds.

Cours vom	15.	16
Italienische Rente.	100 10	99 90
Oest. 4% Goldrente	91 30	91 —
do. $4^1/_5$% Papierr.	66 70	66 80
do. $4^1/_5$% Silberr.	67 10	67 —
do. 1860er Loose	115 60	115 20
Poln. 5% Pfandbr..	58 50	58 50
do. Liqu.-Pfandb.	55 —	54 60
Rum. 5% Staats-Obl.	91 90	92 30
do. 6% do. do.	103 —	102 90
Russ. 1880er Anleihe	82 60	82 70
do. 1884er do.	95 20	95 40
do. Orient-Anl. II.	56 60	56 90
do. Bod.-Cr.-Pfbr.	93 70	92 70
do. 1883er Goldr.	107 90	108 70
Türk. Consols conv.	14 80	14 80
do. Tabaks-Actien	78 50	— —
do. Loose	30 75	30 50
Ung. 4% Goldrente	83 90	83 60
do. Papierrente ..	76 —	75 70
Serb. Rente amort.	79 —	78 70

Banknoten.

Cours vom	15.	16
Oest. Bankn. 100 Fl.	162 15	161 70
Russ. Bankn. 100 SR.	190 —	189 70
do. per ult.	— —	— —

Wechsel.

Cours vom	15.	16
Amsterdam 8 T...	— —	167 55
London 1 Lstrl. 8 T.	— —	20 36
do. 1 „ 3 M.	— —	20 21
Paris 100 Frcs. 8 T.	— —	80 20
Wien 100 Fl. 8 T.	161 80	161 65
do. 100 Fl. 2 M.	160 80	160 60
Warschau 100 SR 8 T.	189 50	189 40

Privat-Discont 4% Gd., $3^7/_8$% Br.

London, 16. December. Die Bank von England hat den Discont auf 5 Procent erhöht.

Letzte Course.

Berlin, 16. Decbr., 3 Uhr 15 Min. [Dringl. Original-Depesche der Breslauer Zeitung.] Matt.

Cours vom	15.	16.	Cours vom	15.	16
Oesterr. Credit. . ult.	478 —	476 —	Gotthard ..... ult.	97 25	97 50
Disc.-Command. ult.	213 50	212 75	Ungar. Goldrente ult.	83 87	83 75
Franzosen. ....ult.	408 50	406 50	Mainz-Ludwigshaf. .	93 50	93 37
Lombarden.....ult.	172 —	171 —	Russ. 1880er Anl. ult.	82 75	82 62
Conv. Türk. Anleihe	14 87	14 87	Italiener ..... .ult.	100 25	99 50
Lübeck-Büchen ult.	161 50	161 37	Russ. II. Orient-A. ult.	56 62	57 —
Egypter	76 25	75 87	Laurahütte .....ult.	80 75	80 75
Marienb.-Mlawka ult	37 25	36 75	Galizier ......ult.	79 75	79 —
Ostpr. Südb.-St.-Act.	67 —	67 12	Russ. Banknoten ult.	189 75	189 50
Serben	79 —	78 50	Neueste Russ. Anl.	95 37	95 37

Producten-Börse.

Berlin, 16. Decbr., 12 Uhr 30 Min. [Anfangs-Course.] Weizen (gelber) April-Mai 164, 50. Mai-Juni 165, 50, Roggen December-Januar 130, —, April-Mai 132, —. Rüböl April-Mai 46, 60 Mai-Juni 47, —, Spiritus Decbr.-Januar 38, 10, April-Mai 39, 10. Petroleum December-Januar 23, 30. Hafer April-Mai 112, 75.

Berlin, 16. December. [Schlussbericht.]

Cours vom	15.	16.	Cours vom	15.	16.
Weizen. Befestigt.			Rüböl. Ruhig.		
April-Mai	164 75	165 —	April-Mai	46 60	46 50
Mai-Juni	166 —	166 25	Mai-Juni	47 —	46 80
Roggen. Träge.					
December-Januar	130 —	130 —	Spiritus. Matt.		
April-Mai	132 —	132 —	loco	37 60	37 70
Mai-Juni	132 25	132 25	December-Januar	38 10	38 —
Hafer.			April-Mai	39 20	39 —
April-Mai	112 75	112 25	Mai-Juni	39 50	39 30
Mai-Juni	114 25	114 —			

Stettin, 16. December, — Uhr — Min.

Cours vom	15.	16.	Cours vom	15.	16.
Weizen. Matt.			Rüböl. Ruhig.		
Decbr.-Januar ...	166 —	162 —	December	45 20	45 20
April-Mai	167 —	166 50	April-Mai	45 50	45 50
Roggen. Matt.			Spiritus.		
Decbr.-Januar ...	124 50	124 —	loco	36 20	36 40
April-Mai	129 —	129 —	December-Januar	36 20	36 20
			April-Mai	38 20	38 20
Petroleum.			Juni-Juli	39 50	39 50
loco	11 40	11 40			

München, 14. Decbr. [Wochenbericht über Margarin und Margarinbutter von Gras & Adler.] Erwartete grosse Zufuhren trugen das Ihrige zur Verflauung der Stimmung bei.

Heutige Notirungen sind für:

Margarin:		Margarinbutter:	
feinste Qualität	ca. M. 135,—	Courante Qualität...	ca. M. 95,—
ordinäre Qualität ..	„ „ 95,—	mittlere Qualität....	„ „ —,—
Premier jus	„ „ 80,—	feinste Mischbutter..	„ „ 150,—

per 100 Kilo netto.

Glasgow, 16. Decbr., 11 Uhr 10 Min. Vorm. Roheisen. Mixed numbers warrants $43,10^1/_2$.

* **Schwedisches Bankgesetz.** Ein zum 1. Januar 1887 in Kraft tretendes neues Gesetz für Bank-Actiengesellschaften setzt das Mindest-Capital für Banken auf eine Million Kronen fest; nur in besonders bezeichneten Ausnahmefällen soll eine Ermässigung auf 200 000 Kronen statthaft sein. Mit der Verstärkung der Rücklagen muss so lange fortgefahren werden, bis dieselben 50 pCt. des Grundcapitals erreicht haben. Die Gesellschafter sind für die Schulden nur bis zur Höhe ihrer Actien-Betheiligung verantwortlich.

* **In der Confectionsbranche,** so schreibt die „B. Z." unter Berlin, 14. December, steht augenblicklich das englische Geschäft im Vordergrund des Verkehrs. Ein grosser Theil unserer Confectionäre befindet sich seit Anfang dieses Monats in England, um dort Frühjahrsbestellungen aufzunehmen. Die eingegangenen Berichte lassen aber schon jetzt darauf schliessen, dass auch diesmal das dortige Frühjahrsgeschäft sich unter denselben schwierigen Verhältnissen entwickeln wird, wie in früheren Jahren. Die Zurückhaltung, welche die englischen Käufer im Allgemeinen beobachten, verstimmt hier sehr, die Erwartungen, welche man auf diesen Theil des Geschäfts setzte, waren zwar diesmal an und für sich nicht sehr grosse, dennoch ist man durch den jetzigen schleppenden Geschäftsgang enttäuscht. Die Ordres beschränken sich jetzt auf Muster, auf die später die Completirungsordres ertheilt werden. Es ist dadurch eine Verschiebung des Geschäfts entstanden, da der Hauptconsum jetzt in eine Zeit fällt, wo gewöhnlich ohnehin die Beschäftigung am hiesigen Platze eine so grosse ist, dass Aufträge nicht so gelegen kommen, wie in der Vorsaison. Ist aber das englische Geschäft augenblicklich auch matt, so wird dennoch, wie alljährlich, die grosse Aufnahmefähigkeit des englischen Marktes in wenigen Wochen um so stärker zum Vorschein kommen, schon der nächste Monat bringt uns eine Anzahl englische Käufer, welche stets umfangreiche Ordres placiren. Man hat wiederum vornehmlich die bekannten Geraer, Greizer, Elberfelder Stoffe bestellt, couleurte, einfarbige, gestreifte und carrirte Stoffe aufgenommen, während man in Façons an anschliessenden Jaquets und kurzen Dolmans festhält. Verschnürungsartikel aus Barmer resp. Elberfelder Fabriken und sächsischen Passementerien sind als Besatz beliebt, auch der Guipure-Spitze wird Aufmerksamkeit geschenkt. Das amerikanische Geschäft hat insofern eine gewisse Lebhaftigkeit angenommen, als wir zwei sehr bedeutende Einkäufer bereits an unserem Platz hatten, während die Ankunft von Vertretern anderer amerikanischer Firmen unmittelbar bevorsteht, ausserdem wurde das Confectionsgeschäft in den letzten Wochen ziemlich belebt durch die Anwesenheit zahlreicher inländischer und continentaler ausländischer Einkäufer, ferner ist die Confection in Anspruch genommen durch die Zusammenstellung der Mustercollectionen, da unser Platz circa 200 Confectionsreisende vor Ende des Jahres nach allen Gegenden auf die Tour schickt.

* **Handel Englands.** Die Englischen Handelsausweise für November ergeben, dass die Einfuhr im Gesammtwerthe von 33 050 955 Pfd. Strl. verglichen mit dem gleichen Monat des Vorjahres um 3 307 187 Pfd. Sterl. zugenommen hat. Die Zunahme vertheilt sich hauptsächlich auf Rohstoffe für die Fabrikation, Brodstoffe und steuerfreie Getränke. Der Export im November weist ebenfalls eine mässige Besserung auf. Er erreichte den Gesammtwerth von 17 569 692 Pfd. Sterl. und hat im Vergleich mit dem correspondirenden Monat von 1885 um 1 105 442 Pfd. Sterl. zugenommen. Weniger günstig stellt sich das Ergebniss für die mit dem 30. November endenden 11 Monate, denn verglichen mit dem entsprechenden Zeitraum des Vorjahres hat der Export um 516 494 Pfd. Sterl., der Import um 20 997 922 Pfd. Sterl. abgenommen. Die Artikel, in denen die Ausfuhr eine Zunahme aufweist, sind Garne und Textilfabrikate, fabricirte und theilweise fabricirte Artikel sowie lebendes Vieh. Mit einer Abnahme figuriren Rohstoffe und Maschinen. (B. B. Z.)

* **Russische Finanzen.** Die Commission, bestehend aus Vertretern der Reichs-Controle, des Finanz- und Communications-Ministeriums, welche einen möglichst geringen Credit zum Bau von Eisenbahnen und Häfen zu normiren hatte, ist, nach dem „Petersburger Herold", bei der Summe von 48 500 000 Rubel stehen geblieben. In diese Summe sind mit eingeschlossen die Mittel zur Erwerbung der Ural-Bergwerk-Bahn (3 Millionen Rubel), der Borowitschi-Bahn (ca. 1 800 000 Rubel), zum Bau von Häfen (2 500 000 Rubel). Bei derartig beschnittenen Mitteln kann das Communications-Ministerium wohl im nächsten Jahre kaum daran denken, neue Bahnen zu bauen, sondern wird sich lediglich darauf beschränken müssen, die bereits begonnenen Linien weiter fortzuführen. In Folge dieses Umstandes erhalten die russischen Fabriken zur Herstellung von Schienen, Locomotiven, Waggons etc. für das nächste Jahr auch nur die allernothwendigsten Bestellungen. Von der besonderen Credit-Kanzlei des Finanzministeriums ist, den „St. Pet. Wed." zufolge, ein Project ausgearbeitet worden, laut welchem einige Credit- und Bankoperationen, welche bisher steuerfrei ausgingen, nunmehr einer Stempelgebühr unterworfen werden sollen. Nach gedachtem Project sollen vom 1. Januar 1887 alle speciellen laufenden Rechnungen auf Werthpapiere und Waaren mit einer Steuer belegt werden, und zwar in Höhe von 5 pCt. von der von den Darlehns-Empfängern auf ihre speciellen laufenden Rechnungen zu zahlenden Zinssumme. Demnach sollen die speciellen laufenden Rechnungen höher als die gewöhnlichen Lombard-Operationen besteuert werden, doch mit dem Unterschiede, dass nicht nur die Höhe, sondern auch der Termin des Darlehns in Berechnung gezogen werden soll. Dieses Project wird in diesen Tagen in den combinirten Departements der Gesetze und Reichsökonomie durchgesehen werden.

Marktberichte.

Cz. S. **Berliner Bericht über Bergwerksproducte** (vom 8. bis 15. December). Im hiesigen Metallmarkt hat das Geschäft auch im heutigen Berichtsabschnitt zufolge der befriedigenden Anforderungen des Consums gute Ausdehnung erlangt, ohne dass sich für den einen oder den anderen Artikel besondere Bevorzugung kundgegeben hätte. Kupfer hielt sich fest auf seinem letztwöchentlichen Preisstand: Ia Mansfelder A-Raffinade 93,00 bis 96,00 M., englische Marken 90 bis 92,00 Mark, Bruchkupfer 66—72 M. — Zinn lag im Anschlusse an die Amsterdamer Meldungen etwas schwächer: Banca 215—218,00 Mark, Ia englisch Lammzinn 213,50 bis 215 Mark, Bruchzinn 162—172 Mark. — Rohzink bewahrte feste Haltung: W. H. G. v. Giesche's Erben 31,25 bis 32,00 M., geringere schles. Marken 30,25—31,00 M., neue Zinkblechabfälle 19,50 bis 22 Mark, altes Bruchzink 17,50 bis 18,50 M. — Blei notirte unverändert: Clausthaler raffinirtes Harzblei 29,50—30 Mark, Saxonia und Tarnowitzer 28,50 bis 29,00 M., spanisches Blei „Rein u. Co." 33—34 M. — Walzeisen behauptete sich auf dem erhöhten Preisstande: gute oberschlesische Marken Grundpreis 11,50 M., Brucheisen 4,00 bis 4,50 M. — Roheisen wie letzt: bestes deutsches 6,30—6,60 Mark, schottisches 6,50—6,85 M., englisches 5,10—5,15 Mark. — Antimonium regulus hat sich tendenziell nicht gebessert: engl. Ia Qualitäten 70—75 M. — Preise pro 100 Kilo Netto Kasse frei Berlin für Posten, en détail entprechend theurer. — Kohlen und Koaks in ruhigem Handel: Nuss- und Schmiedekohlen bis 46 M. per 40 Hektoliter, Schmelzkoaks 1,90 bis 2,00 M. pro 100 Kilo frei Berlin.

Posen, 15. December. [Börsenbericht von Lewin Berwin Söhne, Getreide- und Producten-Bericht.] Wetter: Trübe. Das Angebot sämmtlicher Cerealien blieb am heutigen Wochenmarkte schwach. Preise ohne wesentliche Aenderung gegen letzte Woche. — Laut Ermittelung der Markt-Commission wurden per 100 Kilogramm folgende Preise notirt: Weizen 15,50—15,20—14,50 Mark, Roggen 12,40—12,10—12,00 M., Gerste 12,40—11,00—10,00 Mark, Hafer 11,80 bis 10,50 bis 10 Mark, Kartoffeln 2,00 bis 1,80 M., Lupinen, gelb 9,00 bis 8,50 M., Lupinen, blaue 7,80—7,30 Mark. Feinste Qualitäten über Notiz bezahlt. — An der Börse: Spiritus matt. Gek. — Liter. Loco ohne Fass 34,70 Mark bez., December 35,00 M. bez., Januar 35,10 M. bez., Februar 35,50 M. bez., März 36,00 M. bez., April-Mai 36,90—36,80 Mark bez., Brf. u. Gd

Familiennachrichten.

Verlobt: Frl. **Blanka Reinhold,** Herr Pastor **Emil Vogel,** Löwenberg—Gersdorf a. Q.

Verbunden: Herr Premier-Lieut. **v. Zelewski-Hackebeck,** Fräul. **Ottilie v. Kreutzburg,** Königsberg i. Pr.

Geboren: Ein Knabe: Hrn. Reg.-Assess. **Szyskowitz,** Breslau.

Gestorben: Herr Major a. D. **Ernst v. Ziemietzky,** Charlottenburg. Stiftsfräulein Fräulein **Caroline von Mühlenfels,** Bergen. Herr Rentier **Gerson Abel,** Berlin. Herr Geh. Justizrath **L. W. Körbin,** Berlin. Fr. Baronin **Margarethe von Paleske,** geb. **v. Blumenthal,** Berlin. Frl. **Minna Giserins,** Herzberg. Hr. Pastor em. **Theodor Schmidt,** Greifswald. Herr Oberst z. D. **Constantin Frhr. v. Roëll,** Lübeck. Herr Baumeister **Eduard Kirsten,** Berlin.

Wasserstands-Telegramme.

Breslau, 15. Decbr. Oberpegel 4,90 m, Unterpegel + 0,54 m.
— 16. Decbr. Oberpegel 5,00 m, Unterpegel + 0,66 m.

Angekommene Fremde:

Galisch Hôtel, Tauentzienplatz.
Graf Sierstorpf, Rgbs., Franzdorf. Graf Pfeil, Rgbs., n. Gem., Ob.-Diersdorf. Graf Pfeil, Rgbs., n. Gem., Wildschütz. Graf v. d. Recke-Vollmerstein, Rgbs., n. Gem., Louisdorf. Graf Monts, Oberstlt., Jeroidschütz. Gräfin Plater, Rgbs., n. Begl., Brochy. Graf Michael Plater, Rgbs., Posen. Baron v. Schuckmann, Rgbs., n. Gem., Schloß Auras. Wichelhaus, Rgbs., n. Gem., Niedvodnick. v. Wissel, Landesält. u. Rgbs., n. Gem., Gr.-Deutschen. Frau Landrath v. Scheele, Kempen. Frau Rgbs. Dr. Stahr, Heidewilxen. Köthen, Fabrikbs., Freiberg. Bodenstein, Rgbs., Raake. Fischer, Ingen., Wien. Lindner, Gtsbs., Mähren.

Heinemann's Hôtel „zur goldenen Gans".
Haukohl, kgl. Commerzienrath, Görlitz. Schreiber, Fabrikbes., Kassel. Weller, kgl. Major u. Rgb., Radstein. Baronin von Buddenbrock, Rgtb., Bischdorf. Wiesand, Rgtb., Lendschütz. Graf v. Posadowski-Wehner, Landesältester u. Rgtb., Groß-Paniow. Becker, Kfm., Pforzheim. Weller, kgl. Lieut. u. Domänenpächter, Erzelitz.

Hôtel weisser Adler, Ohlauerstr. 10/11.
Se. Durchl. Prinz Carolath-Schönaich, n. Gem., Mellendorf. Gräfin v. Dyhrn, n. Comt., Reesewitz. Gräfin v. Seherr-Thoß, Rosnochau. v. Niesewandt, General, Neisse. Baronin v. Köckritz, n. Baroness, Sürchen. Baronin v. Obernitz, n. Baron., Machnitz. Baron v. Köckritz, Thiergarten. Kracker, Rgbs., n. Gem., Krehlau. Gregor, Gen.-Direct., n. Gem., Freiburg. Böhnisch, Lt. u. Rgbs., Leschnitz. Mannasse, Kfm., Stettin. Lubrisch, Ingen., Koslau. Schweisheimer, Kfm., München. Dohmen, Kfm., Gladbach. v. Alten, Lt. u. Rgbs., Nisgawe. Mölter, Kfm., Berlin. Deichsel, Ingen., Myslowitz. Schneider, Apoth., Heidersdorf. Lübbert, Prem.-Lt., n. Gem., Militsch. Klein, Lt. u. Rgbs., n. Gem., Waldstein. Ott, Kfm., Leipzig.

Riegner's Hôtel, Königsstraße 4.
von Losch, Rtgbs., Lorzendorf. von Berge, Major, Neisse. Diederichs, Rittm. u. Rtgbs., Schmellwitz. Fr. Nödelchen, Rtgbs., n. Begl., Wienskowitz. Dyhrenfurt, Rtgbs., Jacobsdorf. Nürnberger, Rechtsanw., Poln.-Lissa. Nürnberger, Privat., Poln.-Lissa. Haber, Kfm., n. Gem., Berlin. Pniower, Kfm., Berlin. Galkhof, Kfm., Zelle. Calvary, Kfm., Posen. Bauchwitz, Kfm., Berlin. Zuckermann, Kfm., Wien. Facklam, Kfm., Leipzig.

Hôtel du Nord, vis-à-vis dem Centralbahnh.
v. Tischowitz, Landesältester u. Rtgtsbs., Gollkowitz. v. Elsner, Lieut., Grottkau. Lewinski, Berginspector, Saturngrube. Flemming, Lieut., Pischowitz. Frau Lebin, Justizräth., Berlin. Wieler, Kfm., Bonn. Christoph, Fabrikbes., Nyski. Englisch, Gerichtsassessor, Katscher. Rietz, Kfm., Münden.

Hôtel z. deutschen Hause, Albrechtsstr. Nr. 22.
Friederici, Rechtsanw. u. Not., Waldenburg. Fr. Kfm. Müller, n. Tocht., Konstadt. Müller, Pr.-Lt., Konstadt. Seichter, Landw., Guttentag. Mommert, Local., Klemmerwitz. Woeke, Kfm., Darmstadt. Tietze, Privat., Roewersdorf. Henkel, Ing., Cassel. Herdtmann, Past., Neurode. Frau Secret. Wolloiok, Kreuzburg. Frau Janus, Landsberg.

Courszettel der Breslauer Börse vom 16. December 1886.

Wechsel-Course vom 15. December.

Amsterd. 100 Fl.	$2^1/_2$	kS.	168,50 B
do. do.	$2^1/_2$	2 M.	167,60 G
London 1 L.Strl.	4	kS.	20,37 G
do. do.	4	3 M.	20,225 G
Paris 100 Frcs.	3	kS.	80,30 G
do. do.	3	2 M.	—
Petersburg	5	kS.	—
Warsch. 100 S.R.	5	kS.	189,20 B
Wien 100 Fl.	4	kS.	161,40 G
do. do.	4	2 M.	160,25 G

Inländische Fonds.

		voriger Cours.	heut. Cours.
D. Reichs-Anl.	4	106,25 B	106,25 B
Prss. cons. Anl.	4	105,60à75 bz	105,55 bz
do. do.	$3^1/_2$	101,60 B	101,50 bz
do. Staats-Anl.	4	—	—
St.-Schuldsch.	$3^1/_2$	100,00 bz	100,50 etw.bz
Prss. Pr.-Anl. 55	$3^1/_2$	—	—
Bresl. Stdt.-Anl.	4	103,00 G	102,80 G
Liegn. Stdt.-Anl	$3^1/_2$	99,85 B	99,85 B
Schl. Pfbr. altl.	$3^1/_2$	101,00 B	101,00 B
do. Lit. A.	$3^1/_2$	100,10à15 bz	100,05à15 bzB
do. Lit. C	$3^1/_2$	100,10à15 bz	100,05à15 bzB
do. Rusticale	$3^1/_2$	100,10à15 bz	100,05à15 bzB
do. altl.	4	100,50à55 bzB	100,50 G
do. Lit. A.	4	100,50à55 bzB	100,45 bz
do. do.	$4^1/_2$	101,00 B	100,75 G
do. Rustic. II.	4	100,55 bz	100,45 bz
do. do.	$4^1/_2$	101,00 B	100,75 G
do. Lit. C. II.	4	100,50à55 bzB	100,45 bz
do. do.	$4^1/_2$	101,00 B	100,75 G
Posener Pfdbr.	4	101,50a40 bzB	101,25à30 bz
do. do.	$3^1/_2$	100,10 bz	100,10 bzB
Rentenbr., Schl.	4	103,60 G	103,20 G
do. Landesc.	4	102,25 G	102,50 G
do. Posener	4	—	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	102,70 bz	102,70 B
do. do.	$4^1/_2$	101,00 B	100,75 bz
Centrallhandsc.	$3^1/_2$	99,40 B	99,20 G

Inländische u. ausländische Hypotheken-Pfandbriefe.

Schl. Bod.-Cred.	$3^1/_2$	—	98,90 B
rz. à 100	4	102,00 G	102à101,80 bz
do. do. rz. à 110	$4^1/_2$	110,25 B	109,75 bz
do. do. rz. à 100	5	103,00 G	102,00 etw.bz
do. Communal.	4	101,75 G	102,00 B
Russ. Bod.-Cred.	5	—	94,25 B
Bresl. Strssb. Obl	4	101,70 G	101,70 G
Dnnrsmkh.-Obl.	5	—	—
Henckel'sche Part.-Obligat.	$4^1/_2$	101,00 B	101,00 B
KramstaGw.Ob.	5	104,00 B	104,00 B
Laurahütte-Obl.	$4^1/_2$	100,80 B	100,80 B
O.S.Eis. Bd.Obl.	5	97,70 B	97,80 B

Amtliche Course (Course von 11—$12^3/_4$ Uhr)

Ausländische Fonds.

		voriger Cours.	heut. Cours.
OestGold-Rente	4	92,00 B	91,00 bzB
do. Slb.-R. J./J.	$4^1/_5$	67,25 bz	67,25 bzB
do. do. A.-O.	$4^1/_5$	—	—
do. Pap.-R.F./A	$4^1/_5$	67,20 B	66,90 B
do. Mai-Novb.	$4^1/_5$	—	—
do. do.	5	—	—
do. Loose 1860	5	115,00 G	115,00 G
Ung Gold-Rente	4	84,35 bz 500r 4,50bz 100r 4,75bz	83,65à75 bz
do. Pap.-Rente	5	76,00 G	76,00 B
Krak.-Oberschl.	4	100,65 G	100,65 G
Poln. Liq.-Pfdb.	4	54,50 bz	54,85à90 bz
do. Pfandbr.	5	58,40 bz	58,50 bzG
do. do. Ser. V.	5	—	—
Russ. 1877 Anl.	5	99,00 B	98,75 B
do. 1880 do.	4	82,85à83 bz	82,75 bz
do. 1883 do.	6	107,25 G	108,10 bzG
do. 1884 do.	5	95,75 bz	95,60 B
do. do. kl.	5	—	95,60 bz
Orient-Anl. II.	5	56,80 bz	56,25à50 bz
Italiener	5	100,60 B	100,25 B
Rumän. Oblig.	6	103,60 B	103,00 bzG kl. 103,20bz
do. amort. Rente	5	92,25à40 bzG	91,90à92 bzG
do. do. do. kl.	5	—	—
Türk. 1865 Anl.	1	conv. 14,80 B	conv. 14,70 bz
do. 400 Fr-Loose	—	30,50 G	30,50 G
Egypt. Stts-Anl.	4	76,35 B	76,00 B
Serb. Goldrente	5	78,50 G	78,50 G

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Freiburger	4	100,70 bz [1]	100,50 bz [1]
do. D. E. F.	4	100,70 bz [1]	100,50 bz [1]
do. G.	4	100,70 bz [1]	100,50 bz [1]
do. H.	$4^1/_2$	101,60 G	101,85 B
do. K.	4	101,60 G	101,85 B
do. 1876	5	101,60 G	101,85 B
do. 1879	5	100,70 bz [1]	100,50 bz [1]
Oberschl. A. C.	4	100,70 bz [1]	100,50 bz [1]
do. Lit. E.	$3^1/_2$	100,00 G	100,00 G
do. Lit. D.	4	101,60 G	101,75 B
do. 1873	4	101,60 G	101,75 B
do. 1883	4	—	—
do. Lit. F. I.	4	101,60 bz	101,85 etw bz
do. Lit. F. II.	4	100,70 bz [1]	100,50 bz [1]
do. Lit. G.	4	101,60 bz	101,85 etw.bz
do. Lit. H.	4	101,60 bz	101,85 etw.bz
do. 1874	4	101,60 bz	101,85 etw.bz
do. 1879	$4^1/_2$	106,20 B	106,20 bz
do. 1880	4	101,60 G	101,75 B
do. N.-S. Zwgb.	$3^1/_2$	—	—
do. Neisse-Br.	4	100,70 bz [1]	100,50 bz [1]
Oels-Gnes. Prior	4	100,70 bz [1]	100,50 bz [1]
R.-Oder-Ufer	4	101,60 G	101,50 G
do. do. II.	4	103,00 G	103,00 G

(Vertical in columns: J. 100,70 bz [1]) — J. 100,50 bz [1]))

[1]) abgestempelt.

Fremde Valuten.

Oest. W. 100 Fl.	161,95 bz	162,00 bzB
Russ. Bankn. 100 SR	189,50 bz	190,00 bz

Inländische Eisenbahn-Stamm-Actien und Stamm-Prioritäts-Actien.

Börsen-Zinsen 4 Procent. Ausnahmen angegeben.

	Dividende 1885.	1884.	vorig. Cours.	heut. Cours
Br. Wsch. St. P.*)	$1^2/_3$	$2^1/_8$	—	—
Dortm.-Gronau	$2^1/_2$	$2^1/_2$	66,00 G	65,00 B
Lüb.-Büch. E.-A	7	$7^1/_2$	—	—
Mainz-Ludwgsh	$3^1/_4$	$4^2/_5$	93,75 B	93,75 B
Marienb.-Mlwk.	$^1/_3$	$^2/_3$	—	—

*) Börsenzinsen 5 Procent.

Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.

Carl-Ludw.-B.	5	6,47	79,90 G	—
Lombarden	1	$1^2/_5$	—	—
Oest. Franz. Stb.	5	6	—	—

Bank-Actien.

Brsl. Discontob.	5	5	90,50 bz	90,50 B
Brsl. Wechslerb.	$5^5/_6$	$5^5/_6$	103,00 B	102,75 B
D. Reichsbk.*)	6,24	6,25	—	—
Schles. Bankver.	5	$5^1/_2$	105,70 etw.bz	104,75 G
do. Bodencred.	6	6	113,25 bz B	113,50 bz
Oesterr. Credit.	$8^7/_{16}$	$9^3/_8$	—	—

*) Börsenzinsen $4^1/_2$ Procent.

Industrie-Papiere.

Bresl. Strassenb.	5	$6^1/_2$	132,00 G	132,00 G
do. Act.-Brauer.	3	$2^1/_2$	—	—
do. Baubank	0	0	—	—
do. Spr.-A.-G.	8	$7^1/_2$	—	—
do. Börsen-Act.	$5^1/_2$	6	—	—
do. Wagenb.-G.	$5^1/_2$	$8^1/_2$	103,25 B	102,00 G
Donnersmrckh.	0	1	37,50 bz	35,25 bzG
Erdmnsd. A.-G.	$3^1/_2$	4	—	—
O-S. Eisenb.-Bd.	0	1	38,00 bz	36,75 bzG
Oppeln. Cement	$4^3/_4$	$5^1/_2$	—	—
Grosch. Cement.	$8^1/_2$	14	—	—
Schl. Feuerv.*)	30	30	—	—
do. Lebenvers.*)	0	$4^1/_2$	—	—
do. Immobilien	$4^3/_4$	$4^1/_2$	93,50 bzG	93,50 bz
do. Leinenind.	7	$8^2/_3$	124,50 G	124,75 bz
do. Zinkh.-Act.	6	6	—	—
do. do. St.-Pr.	6	6	—	—
do. Gas-A.-G.	7	7	—	—
Sil. (V. ch. Fab.)	5	5	100,00 B	100,00 B
Laurahütte	$^1/_3$	4	82,25 bzB	79,75 bz
Ver. Oelfabrik.	$3^1/_2$	1	—	—

*) franco Börsenzinsen.

Bank-Discont 4 pCt. Lombard-Zinsfuss 5 pCt.

Breslau, 16. Decbr. Preise der Cerealien.

Festsetzungen der städtischen Markt-Deputation.

	gute höchst. ℛ	₰	gute niedr. ℛ	₰	mittlere höchst. ℛ	₰	mittlere niedr. ℛ	₰	gering. Waare höchst. ℛ	₰	gering. Waare niedr. ℛ	₰
Weizen, weisser	16	—	15	50	15	10	14	70	14	50	14	20
Weizen, gelber	15	80	15	50	14	70	14	30	14	—	13	80
Roggen	13	40	13	—	12	60	12	30	12	10	11	90
Gerste	14	20	13	40	12	40	11	70	11	30	10	40
Hafer	11	—	10	80	10	30	9	70	9	50	9	20
Erbsen	16	—	15	50	15	—	14	—	13	—	12	—

	feine ℛ	₰	mittlere ℛ	₰	ord. Waare ℛ	₰
Raps	19	80	18	80	18	30
Winter-Rübsen	19	50	18	50	18	—
Sommer-Rübsen	20	50	19	50	18	—
Dotter	21	—	20	—	19	—
Schlaglein	22	—	20	50	18	50
Hanfsaat	16	50	15	50	15	—

Kartoffeln (Detailpreise) pro 2 Liter 0,08—0,09—0,10 M.

Breslau, 16. Decbr. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Kleesaat rothe preishaltend, neue ord. 33—34, mittel 35—37, fein 38—40, hochf. 41—44, Kleesaat weisse unveränd., ord. 30—38, mitt. 40—50, fein 51—62, hochf. 63—75.

Roggen (per 1000 Kilogr.) matter, gekündigt — Centner, abgelaufene Kündigungsscheine —, December 129,00 bez., April-Mai 133,50 Br., Mai-Juni 135,00 Br., Juni-Juli 137,00 Br.

Hafer (per 1000 Kilogramm) gek. — Ctr., per December 105,00 Br., April-Mai 107,50 Br

Rüböl (per 100 Kilogr.) geschäftslos, gek. — Ctr., loco in Quantitäten à 5000 Kilogr. —, per December 46,00 Br., December-Januar 46,00 Br., April-Mai 46,50 Br.

Spiritus (per 100 Liter à 100%) geschäftslos, gekünd. — Liter, abgelaufene Kündigungsscheine —, per December 35,70 Gd., December-Januar 35,70 Gd., April-Mai 36,90 Gd.

Zink (per 50 Kilogr.) ohne Umsatz.

Die Börsen-Commission.

Kündigungspreise für den 17. December:
Roggen 129,00, Hafer 105,00, Rüböl 46,00 M.
Spiritus-Kündigungspreis für den 16. December: 35,70 Mk.

Magdeburg, 16. Decbr. Zuckerbörse.

	15. Decbr.	16. Decbr.
Kornzucker Basis 96 pCt.	20,30—20,10	20,30—20,10
Rendement 88 pCt.	19,70—19,40	19,70—19,40
Nachproducte Basis 75 pCt.	17,25—16	17,25—16,00
Brod-Raffinade ff.	26,25	26,25
Brod-Raffinade f.	26,00	26,00
Gem. Raffinade II	25,25—24,75	25,25—24,75
Gem. Melis I	23,75	23,75

Tendenz am 16. Dec.: Rohzucker ruhig, Raffinirte ruhig. Per December 11,30 Br., Januar 11,35 Gd., 11,40 Br., Januar-März 11,55, April-Mai 11,85 Gd., $11,87^1/_2$ Br. Matt.

Verantwortlich: f. d. politischen und allgemeinen Theil: J. Seckles; f. d. Feuilleton: Karl Vollrath; f. d. Inseratentheil: Oscar Meltzer; sämmtlich in Breslau. Druck von Grass, Barth & Co. (W. Friedrich) in Breslau.